Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Andreas Gottlieb Masch

Betrachtungen über die vorbildliche Bedeutung der Aufopferung Isaacs

Bützow: Wismar: bey Joh. Andr. Berger und Jac. Boedner, 1763

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1663027188

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

II. 580 p
II. 90 p
II. 152 p
XLVII. 14.
42 c. 7.
F.l-3222'-3.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1663027188/phys_0002
DFG

Betrachtungen
über die
vorbildliche Bedeutung
der
Aufopferung Isaacs,
entworfen
von
Andreas Gottlieb Masch,
Hofprediger und Consistorialrath
in Neu Strelitz

Bützow und Wismar,
bey Joh. Andr. Berger und Jac. Boedner.
1763.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1663027188/phys_0005
DFG

Vorrede.

Wie im Jahr 1755, die kleine Abhandlung zur Rettung der Ehre Gottes und der Unschuld Abrahams bey

der Aufopferung Isaacs ans Licht trat, begnügte ich mich mit der blossen Betrachtung dieser Begebenheit, und berührte ihre vorbildliche Bedeutung nur p. 78. mit wenigen Worten. Es war aber ein wirklicher Mangel der Abhandlung, daß dieser besondere Umstand, der die Begebenheit selbst höchst wichtig machet, nur berühret, nicht aber etwas volständiger abgehandelt war. Diesem Mangel abzuhelfen, machte ich den Entwurf zu den Betrachtungen, die in diesen folgenden Blättern enthal-

ten sind; und meine Absicht war, selbige als ein Stück meiner theologischen Abhandlungen zu gebrauchen. Die Herren Verleger aber sahen es lieber, wenn Ihnen diesen Aufsatz besonders überliesse, weil Sie ihn lieber als eine Beilage zu der ersten Abhandlung drucken lassen wolten. Ich konte diesen Vorschlag mir um so viel lieber gefallen lassen, weil dadurch jene ältere Abhandlung ihrer Volständigkeit näher komt: und beide auch ihrem Inhalte nach genau mit einander verbunden sind. Ich empfehle daher auch diese wenigen Blät-

ter dem gütigen Urtheile geneigter Leser, und wünsche, daß Gott uns alle lasse je mehr und mehr reich werden in allerley Erkentnis und Erfahrung, auf daß wir seyn lauter und unanstössig bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Christum Jesum geschehen in uns zur Ehre und Lobe Gottes.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1663027188/phys_0010
DFG

Die wichtige Begebenheit, da Abraham seinen Sohn Isaac opfern solte, kan noch von einer andern Seite betrachtet werden, als in der vorhergehenden Abhandlung zur Rettung der Ehre Gottes, und der Unschuld Abrahams geschiehet. Vormals ward sie als eine Geschichte beurtheilet, und als eine Begebenheit angesehen, die keine weitere Bedeutung hatte, als diejenige, die die Worte anzeigen, welche uns die Begebenheit selbst beschreiben. Hier konte man nichts anders thun, als das, was vorgegangen ist, nach den Regeln des Rechtes zu beurtheilen, damit man erkenne daß man so wenig einem Gotte, der diese Sache befohlen, als einem Vater, der sie ausgeführet, einige gegründete Vorwürfe machen könne. Es hat diese Begebenheit aber noch eine andere Seite. Man kan sie als ein Bild betrachten, da durch die verschiedenen Hand-

lungen Gottes, Abrahams und Isaacs verschiedene den Menschen nützliche Warheiten vorgestellet, und höhere Dinge vorgebildet werden. Aus diesem Gesichtspunkt, der in der vorhergehenden Abhandlung nur kurz berühret worden, werde ich diese Begebenheit jetzo betrachten, und den geheimen Verstand derselben genauer entwickeln.

Man hat viele Begebenheiten, denen man einen geheimen Verstand beilegen kan. Wenn nemlich durch eine gewisse Handlung etwas anders angezeiget wird, so nennet man dieses den geheimen Verstand der Handlung. Man kan etwas auf mehr als eine Art einem andern bekant machen. Worte sind die gewöhnlichsten Zeichen, dadurch wir bey andern gewisse Vorstellungen hervorbringen. Worte sind Zeichen unserer Gedanken und Vorstellungen. Andere Menschen verbinden mit den Worten eben die Gedanken. So bald sie nun unsere Worte hören, so bald entstehen in ihnen eben dieselben Vorstellungen, die wir hatten, und auf solche Art verstehen sie, was wir gedenken. Worte sind aber nicht die einigen Mittel dieses zu bewerkstelligen. Durch Gemälde, Bilder und Schildereien kan man eben diesen Endzweck in vielen Fällen erhalten. Die Hieroglyphen der Alten waren

vieleicht

vieleicht eine eigene Sprache, da man unter Bildern, besondern Zügen und Verbindungen der Bilder seine Gedanken ausdrückte, und andern, die die Bilder und Züge auszulegen wusten, seine Vorstellungen mittheilete. In der Mathesi und der höhern Rechenkunst hat man noch Zeichen, wodurch die Verhältnisse der Grössen gegen einander ausgedrücket werden. So braucht man auch Handlungen und Begebenheiten, gewisse Gedanken bey andern zu erwecken. Wenn ein König gekrönet wird, so träget man ihm den Reichsapfel und das Schwerdt vor. Beides sind Handlungen. Wer siehet es aber nicht ein, daß durch diese beide Handlungen etwas besonders vorgebildet, und die Verpflichtung des Regenten, das ganze Reich als ein Ganzes zu beurtheilen und zu regieren, und Gerechtigkeit zu handhaben, vorgestellet werde?

Wenn nun gewisse Handlungen auf eine solche Art eingerichtet sind, daß dadurch gewisse Warheiten und Begebenheiten, die zur Religion gehören, vorgestellet werden, so heissen sie Vorbilder. Sie geben einen Begrif und Vorstellung von gewissen Dingen, die nicht unmittelbar aus der Handlung selbst erkant werden, sondern die man nur alsdenn einsiehet, wenn man die Handlung

als ein Bild einer höhern Sache beurtheilet. Dergleichen Vorbilder thun eben das, was sonst Worte thun. Derjenige, von dem sie vorgestellet werden, drücket dadurch seine Vorstellungen aus; und derjenige, der sie recht verstehet, erhält dadurch einen Zuwachs in seiner Erkentnis. Sie haben aber in gewisser masse noch einen Vorzug. Ein Wort beschäftiget nur einen Sinn. Eine Handlung aber, die eine andere Sache vorbildet, beschäftiget zugleich mehrere Sinne. Der Eindruck wird dadurch lebhafter, die Erkentnis anschauender, und derjenige, der die Handlung recht erkläret, hat einen ausgebreiteteren Nutzen, als wenn nur blos durch Worte seine Vorstellungen erwecket würden.

Die Begebenheit Abrahams und Isaacs, die von den Feinden unsers Glaubens so oft und so verwegen angefochten wird, wird ein Vorbild, das ist eine Handlung genennet, darunter etwas grösseres und höheres vorgestellet wird. Die Gottesgelehrten haben sich vielfältig bemühet, das was darunter verborgen ist, deutlich vorzustellen. Man thut der Sache zu wenig, wenn man diese Erklärungen nur Allegorien nennet. Diese beruhet nicht eigentlich auf der Handlung selbst, sondern auf gewissen Aenlichkeiten,

die

die der Witz zwischen zwey verschiedenen Dingen entdecket. Der Urheber der ersten Handlung hat alsdenn nicht die Absicht gehabt, dasjenige auszudrücken, was der Witz eines andern dabey denket. Wenn die Begebenheit Isaacs nur als eine Allegorie gebraucht werden sol; so hat Gott nicht die Absicht gehabt, höhere Warheiten durch diese Begebenheit vorstellig zu machen; sondern der Schriftsteller verbindet der Aenlichkeit wegen, nur gewisse Warheiten mit diesen Begebenheiten. Ist diese Begebenheit aber ein Vorbild, so hat nicht allein Gott die Absicht gehabt, manche sonst unbekante Warheiten bekant zu machen, so daß die einzelen Theile dieser Begebenheit Erkentnisquellen einzeler Warheiten sind; sondern die ganze Begebenheit ist zugleich ein Siegel derjenigen Warheiten, die dadurch bekant gemacht werden. Man schliesset richtig. So gewis und unleugbar diese Begebenheit ist, so gewis und unleugbar sind die Warheiten, die dadurch vorgebildet werden.

Es stehet uns nicht frey, ein Vorbild zu erklären, wie wir wollen. Der Witz der Menschen ist zuweilen so ausschweifend, daß er Vorbilder entdecket, wo keine sind, und bekantgemachte Warheiten suchet, wo sie doch nicht verborgen sind. Der sicherste

Weg die Vorbilder zu erklären ist jederzeit derjenige, der uns selbst in dem göttlichen Worte angewiesen wird. Eine Begebenheit, die von den göttlichen Schriftstellern als ein Vorbild angegeben wird, ist ein wirkliches Vorbild, und die Art und Weise, wie sie selbige erklären, ist die richtige Erklärung. Ueberdem deucht mir, mus man bey den Vorbildern die Zeit genau unterscheiden. Die jetzigen Zeiten sind von jenen weit unterschieden. Die Gnadenhaushaltung Gottes ist jetzo aufs deutlichste bestimmet und bekant gemacht, die Warheiten des Heils aufs deutlichste geoffenbaret, und das Geheimnis des Glaubens den Menschen aufgedecket. Zu jenen Zeiten, wie Menschen durch Vorbilder unterrichtet wurden, war es nicht also. Nur die Hauptsache war bekant. Ein grosser Theil der Warheiten, die jetzo unserm Glauben ein sicherer Grund sind, war zu der Zeit unbekant. Und ob gleich Abrahams Glaube so stark war, daß er **ein Vater der Glaubigen** genennet zu werden verdienet; so ist doch seine Erkentnis des groffen Geheimnisses der Erlösung nicht so ausgebreitet gewesen, als dieselbe jetzo seyn kan, da uns ein helleres Licht aufgestecket, und mehrere Erkentnis gegeben worden, daher scheinet mir, daß ein

Vor-

Vorbild mit Unterscheidung der Zeiten erkläret werden müsse, und daß man das zu unterscheiden habe, was zu der Zeit daraus erkant werden sollen, wie es ein Vorbild gewesen, und was jetzo daraus erkant werden kan, nachdem das Vorbild durch sein Gegenbild noch mehr aufgekläret worden.

Daß diese Begebenheit, die für Vater und Sohn so wichtig und erheblich gewesen, ein Vorbild sey, erhellet aus dem Urtheile Pauli Hebr. 11, 17-19. **Durch den Glauben opferte Abraham den Isaac, da er versuchet ward, und gab dahin den eingebohrnen da er schon die Verheissung empfangen hatte; Von welchem gesaget war: In Isaac wird dir dein Same geheissen werden. Und dachte, Gott kan auch wol von den Todten auferwecken, daher er auch ihn zum Vorbilde wieder nahm.** Dieses Zeugnis verdienet unsere Aufmerksamkeit, und giebet uns die eigentliche Erklärung dieses Vorbildes. Wir wollen die wichtigsten Warheiten anzeigen, die darin verborgen liegen.

1) Dasjenige, was Abraham bey dieser Begebenheit that, war eine Frucht und Folge seines Glaubens, oder Vertrauens an göttliche Zusagen und deren gewisse Erfüllung. Er hatte schon Gelegenheit gehabt,

seinen Glauben an Gott an demjenigen zu üben, was ihm wiederfahren war. Er war mit Gott bekant, und wuste auch, daß es Gott sey, der ihm die Verheissung gegeben, daß er nicht allein ein Stamvater eines grossen Volkes seyn, sondern daß er dieses dadurch werden solte, das Sarah eine Mutter eines Sohnes würde. 1 Mos. 17, 15. 16. Es war freilich anfänglicher Unglaube, daß Abraham lachte, und in seinem Herzen sprach: Sol mir hundert Jahr alt ein Kind gebohren werden, und Sarah neunzig Jahr alt gebähren? Nachdem aber Gott die Versicherung wiederholet hatte, glaubte Abraham dem Worte des Herrn; und dieses bewies er dadurch, daß er die anbefohlne Beschneidung in seinem ganzen Hause einführete. Nun ward er nicht schwach im Glauben; sahe auch nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war, auch nicht den erstorbenen Leib der Sarah. Denn er zweifelte nicht an der Verheissung Gottes durch Unglauben: sondern ward stark im Glauben und gab Gott die Ehre, und wuste aufs allergewisseste, daß, was Gott verheisset, das kan er auch thun. Röm. 4, 19-21.

Wie

Wie nun die Zeit kam, daß Isaac gebohren wurde, so sahe es ja Abraham aufs deutlichste ein, wie untrüglich und zuverläßig Gott in seinen Zusagen sey, so daß er Dinge ausführen kan, wenn sie gleich menschlichem Urtheile nach unmöglich zu seyn scheinen. Sarah sol in so hohem Alter eine Mutter werden! darüber lachte ein menschliches Herz Allein dies konte die Erfüllung göttlicher Verheissung nicht aufheben; und je mehr diese Begebenheit vormals unglaublich gewesen, desto gewisser ward nun der Glaube, nachdem sie geschehen war. Isaac selbst war dem Abraham eine beständige Erinnerung der Treue und Wahrhaftigkeit Gottes, und eine beständige Reizung zum Glauben an Gott.

Als er nun versuchet, und auf die schwere Probe gestellet ward, daß er seinen Sohn opfern solte; so siegete der so gewis und wol gegründete Glaube an Gott und seinen Verheissungen über alle Gedanken, die ihm die väterlichen Empfindungen der Liebe zu einem Sohne, und der ganz ungewöhnliche Umstand, daß ein Vater seinen Sohn opfern solte, eingeben konten. Durch den Glauben that er dasjenige was er that. Es war auch nicht anders möglich. Hätte Abraham nicht die gewisse Ueberzeugung gehabt,

daß Gott seine Verheissungen erfülle, wenn es gleich den Menschen unmöglich zu seyn scheinet, hätte er niemals in die Ausrichtung dieses Befehls willigen können.

2) Die ganze Handlung ist ein Opfer gewesen. Dis war es, was Gott von Abraham foderte. **Nim Isaac deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija, und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde.** 1 Mos. 22, 2. Die jüdischen Schriftsteller erwehlen hier eine Erklärungsart, die bey genauer Untersuchung die Probe nicht hält. Sie wollen Gott von dem Vorwurfe befreien, daß er seinen Sinn und Vorsatz geändert habe; und erklären den Befehl von einem Opfer, nicht von dem Isaac, sondern von demjenigen Opfer, das Abraham am Ende dieser wichtigen Begebenheit dargebracht hat. Doch diese Erklärungsart ist zu gezwungen. Abraham gieng mit seinem Sohn dahin, und brachte ihn dar, in der Absicht ihn zu opfern. In seinen Gedanken war die Sache schon so gut, als geschehen. Da er den Befehl Gottes kante, so konte er den neben sich wandelnden Sohn nicht anders betrachten, denn als ein wirkliches Opfer, das schon so gut als getödtet war. Daher gab

er

er auch den Eingebohrnen dahin. Weil es Gott foderte, und die Absichten Gottes es verlangeten, so wegerte er sich nicht diesen einigen Sohn dahin zu geben. Er hatte nicht mehrere Söhne aus der rechtmässigen Ehe mit der Sarah; es war auch die Hofnung dahin, mehrere zu zeugen, und selbst die göttliche Verheissung machte die Hofnung, noch mehrere Söhne mit der Sarah zu zeugen unmöglich. Er opferte daher den einigen Sohn, und bestimmete den zum Tode, der der einige seiner Art war.

3) In der ganzen Begebenheit herschete etwas, das geheimnisvoll war. Abraham ward in einen Irrgarten hineingeführet, aus welchem ihn nichts, als blos der Glaube an Gott heraus helfen konte. Die Verwickelung bestand nicht blos darin, daß Abraham seinen Sohn opfern solte; sondern daß er ihn zu der Zeit opfern solte, wie er schon die Verheissung empfangen hatte, daß in Isaac ihm der Same geheissen werden solle, das ist, daß von Isaac nicht allein Kinder erzeuget werden solten, die der eigentliche Same Abrahams oder seine Nachkommen genennet würden, sondern daß unter diesen Nachkommen Isaacs auch derjenige seyn solte, der schlechthin und im höchsten Verstande der Saame Abrahams genennet wird.

Die

Die Umstände waren diese: Die Verheissung war da; sie war dem Abraham gegeben; Isaac solte Nachkommen haben; Gottes Untrüglichkeit war Bürge für die Erfüllung der Verheissung. Nun kam der Befehl, Isaac solte geopfert werden; der, von dem Abraham Nachkommen zu erwarten das höchste Recht hatte, solte in der Jugend sterben, ehe er Nachkommen gezeuget hatte. Hier ward der Vater in eine Verwirrung hineingeführet; und was konte ihm den Weg zeigen aus diesem Irrgarten zu kommen? Nichts anders, als daß er sich an Gottes Verheissungen hielte. Gott wird sein Wort wahr machen, und der Tod Isaacs wird die Verheissung nicht aufheben: **In Isaac wird dir dein Saame geheissen werden.**

4) Abraham glaubte, Gott werde den Isaac vom Tode wieder auferwecken. Das wuste er, Gottes Verheissungen können nicht trügen, sondern müssen erfüllet werden. Vor der Geburth Isaacs sahe er sich und seine Ehegattin schon als erstorbene an. Sarah aber **gebahr über die Zeit ihres Alters, und von einem, wiewol erstorbenen Leibes, sind hernach viele gebohren,** Hebr. 11, 11. 12. Dies brachte den Abraham nothwendig auf die Gedanken: Hat

Gott

Gott von erstorbenen Leibern einen Isaac gebohren lassen werden, weil er seine Geburth verheissen, so kan er auch den geopferten Isaac von den Todten erwecken, damit auch an ihm die Verheissung von den Nachkommen erfüllet werde.

5) Abraham hat den Isaac zum Vorbilde wieder genommen. Der Ausdruck Vorbild leidet in dieser Stelle eine verschiedene Auslegung. Am füglichsten scheinet derselbe auf den Isaac selbst zu gehen. In Abrahams Augen und Herzen war Isaac als ein wirklich getödteter anzusehen. Der Vater dachte nicht anders, als daß sein Sohn das Leben verliehren würde. Er glaubte aber auch, Gott werde ihn von den Todten erwecken, damit seine Verheissung erfüllet würde. Wie nun dieser dem Ansehen nach schon so gut als getödtete Sohn dem Vater wieder geschenket ward, so nahm er ihn nicht als einen beim Leben erhaltenen, sondern als einen vom Tode erweckten Sohn an, und hielte ihn für ein Bild eines vom Tode auferstandenen.

Diese Paulinische Erklärung des Verhaltens Abrahams wird, wie ich glaube, die beste Anleitung geben, dieses Vorbild zu erklären. Wir gehen nie sicherer, als wenn wir den Erklärungen folgen, die der Geist

Gottes

Gottes selbst bekräftiget. Der Witz der Menschen schweift zum öftern aus. Wird aber der Witz den Aussprüchen des göttlichen Wortes unterworfen; so werden ihm gehörige Grenzen gesetzt. Ein gleiches muß hier geschehen. Abraham hat aus dieser Begebenheit viele Warheiten erlernet, die das Gegenbild betreffen. Ich glaube aber zu weit zu gehen, wenn ich ihm alle die Warheiten zueignen wolte, die wir jetzo aus dieser Begebenheit herleiten können. Die Ordnung der Seligkeit ist zwar zu allen Zeiten einerley; allein der weise Gott hat in seiner Haushaltung verschiedene Stufen beobachtet; und in den ältern Zeiten foderte er nicht mehr von den Glaubigen, als wozu er ihnen Anleitung und Gelegenheit gegeben hatte.

In der Patriarchalischen Haushaltung war allerdings einige Erkentnis des Heilandes der Welt. Da es der Weisheit Gottes gefiel durch Sünde verderbte Menschen um eines Mittlers willen zu Gnaden anzunehmen, und die erste Verbindung zwischen dem Schöpfer und dem vernünftigen Geschöpfe, welche die Sünde zerrissen hatte, wieder herzustellen; so war es auch nothwendig, daß Menschen von diesem göttlichen Rathschlusse unterrichtet würden. Was für Beruhigung konten die Menschen in ihrem Gewis-

sen

sen haben, da sie einen durch Ungehorsam beleidigten Gott kanten, wenn ihnen die Art und Weise einer Begnadigung gänzlich unbekant war? Und wer konte diese Art der Begnadigung, die Möglichkeit derselben von selbst erfinden, oder erdenken? Gott war daher, nachdem jener Rathschluß gefasset war, auch so gnädig, denselben bekant zu machen, und die erste Verheissung, die unmittelbar nach dem Sündenfal folgete, war eine Bekantmachung dieses der Natur und Vernunft unerforschlichen Geheimnisses. Die erste Nachricht bestund darin, es solle ein Same eines Weibes kommen, der die schädlichen Folgen des Sündenfalles wieder aufhübe. Diese Nachricht blieb unter den frommen Vätern, und ward nach der Sündfluht durch Ueberlieferung unter den Vätern aufbehalten. Abraham wuste eben dieses. Durch die göttliche Nachricht und Verheissung aber, die ihm gegeben ward, lernete er diese Person, die sonst ein Weibessame hieß, noch genauer kennen, nemlich daß dieselbe von ihm abstammen solte, und daß in dieser Person allen Geschlechtern der Menschen stat des verdienten Fluches ein Segen bereitet werden solte.

Abraham erhielte die Versicherung, daß in seinem Samen ein so grosser Segen bereitet

reitet werden solte; und ohne Zweifel hat er eingesehen, daß diese Verheissung eigentlich auf eine besondere Person unter seinen Nachkommen ziele. Eben der Geist Gottes, der von diesem grossen Geheimnisse den Abraham unterrichtete, gab auch Paulo die Erklärung ein, daß der Same Abrahams Christus sey, der zu erst als ein Weibessame war bekant gemacht worden. **Er spricht nicht, durch die Samen, als durch viele, sondern als durch Einen, durch deinen Samen, welcher ist Christus.** Gal. 3, 16. Dies mus Abraham erkant und gewust haben. Denn der Glaube ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Was nun dieser Person, diesem seinem Samen wiederfahren würde, damit alle Geschlechte der Erden gesegnet würden, das hat er an seinem ersten und leiblichen Samen, nemlich an dem Isaac, erfahren. Wir folgen der Anleitung, die uns Paulus giebt, um die Warheiten anzuzeigen, nicht die wir jetzo, da wir mehrere Erkentnis haben, sondern die Abraham, bey der Erkentnis des Christus, die er hatte, und davon wir die Spuren in dem göttlichen Worte antreffen, aus dieser Begebenheit herleiten können.

1) Die

I) Die Person, die der Weibes Same, oder Abrahams Same ist, sol geopfert werden.

Was Opfer waren, das war dem Abraham nicht unbekant. Seit der Schöpfung der Welt waren dieselben immer von denen gebracht, die die Gnade Gottes gesuchet hatten. Opfer waren Handlungen, da ein Thier getödtet, und das Blut desselben vergossen ward mit dem Vertrauen, daß Gott gnädig seyn würde, wie er verheissen hatte, um des vergossenen Blutes willen. Von dieser Art waren alle Opfer bis zu den Zeiten, da der Gottesdienst durch Mosen besonders eingerichtet ward. Man setzte zum voraus, daß Gott versprochen habe, den begangenen Ungehorsam nicht zu bestrafen, im Fal das Blut vergossen würde; alsdenn schlachtete man das Thier, daß es durch Blutvergiessen sterben muste, und hielte sich alsdann einer Begnadigung bey Gott versichert. Isaac solte geopfert werden; das ist, Abraham solte denselben durch Blutvergiessen tödten. Zu diesem Ende nahm Abraham Feuer und Messer in seine Hand, und da er den Isaac als einen vom Tode auferstandenen wieder nahm, so war er in Abrahams Augen wirklich geopfert.

Er lernte also hieraus, daß die Person, die ein Same Abrahams genennet, und als eine Quelle des Segens aller Völker vorgestellet war, ein Opfer seyn würde, das zu einer bestimten Zeit dargebracht werden solte. Abraham ward demnach durch diese Begebenheit belehret: 1) das Amt und die Absicht der Sendung Christi im Fleisch erfodert einen gewaltsamen und blutigen Tod. Isaac solte, damit die göttlichen Rathschlüsse und Verheissungen in ihrer Ordnung erfüllt werden könten, gewaltsamer Weise sterben. Abraham wuste die eigentlichen Absichten dieser Begebenheit nicht, konte auch nicht einsehen, wie ein gewaltsamer Tod Isaacs mit den göttlichen Verheissungen dergestalt zusammenhinge, daß diese ohne jenem nicht erfüllet werden könten. Er glaubte aber Gotte. Christus solte, damit die göttlichen Verheissungen erfüllet würden, auch eines gewaltsamen Todes sterben. Gesetzt Abraham hat die Verbindung des Todes Christi mit der Begnadigung der Menschen nicht so deutlich eingesehen, wie wir selbige aus dem göttlichen Worte erkennen; so hat doch dieses seinen Glauben nicht hindern können; sondern er hat Gott vertrauet und geglaubet, daß der gewaltsame

Tod

Tod des Christus zur Erfüllung göttlicher Verheissungen dergestalt nothwendig wäre, das diese nicht erfolgen könne, wo jener nicht vorhergegangen. Und dieser Glaube ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden.

2) Der gewaltsame Tod Christi gründet sich auf einen besondern Rathschlus, den Gott gefasset, ohne die Gründe und Ursachen solches Rathschlusses zum voraus bekant zu machen. Gottes Rathschlus war es, der dem Abraham anbefahl, Isaac zu tödten. Dieser Rathschlus ward dem Abraham angezeiget. Er erkante ihn als einen göttlichen Willen; die Gründe aber, warum Gott dieses veranstalte, wurden ihm nicht eher, als nach seinem glaubigen Gehorsam entdecket. Christus sol sterben; nicht aber durch einen blossen Zufal, sondern nach einem besondern Rathschlusse Gottes. Gott hat hierzu seine Ursachen gehabt. Allein sagen wir unrecht, daß diese Ursachen, und die eigentlichen Absichten des Todes Christi zu der Zeit am deutlichsten bekant gemacht worden, wie der Tod Christi schon erfolget war? Es ist wahr, der Opferdienst des alten Testamentes und die Weissagungen der Propheten entdecken vieles davon. Die deutlichste Erklärung

von der eigentlichen Verbindung des Todes Christi mit der Erfüllung göttlicher Verheissungen und der Begnadigung der Menschen wird erst von den Aposteln nach dem Tode Christi gegeben. Er hat unsere Sünden selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holz. An ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.

3) Christus sol den Tod leiden, ohne ihn selbst verdienet zu haben. Wenn Abraham das ganze Verhalten seines Sohnes durchsuchte, so konte er an ihm doch keine Ursache des Todes finden. Isaac war zwar kein zartes Kind mehr; indessen ist doch wohl gewis, daß er von einem Vater, der selbst ein Freund Gottes war, auch in der wahren Gottesfurcht erzogen worden, und seinen Wandel in der Furcht Gottes geführet habe. Kein Verbrechen war an ihm: und dennoch verurtheilte ihn der Rathschlus Gottes zum Tode. Ein Gleiches sol sich bey Christo finden. Er solte unschuldig und gerecht seyn, an welchem keine Ursache des Todes gefunden wird, und dennoch nicht allein zum Tode verurtheilet, sondern auch durch einen gewaltsamen Tod seines Lebens beraubet werden.

4) Der

4) Der gewaltsame Tod Christi sol für andere geschehen. Dies war die Natur und Beschaffenheit eines Opfers, daß dasselbe für andere gebracht ward. Das Opfer selbst hatte davon keinen Nutzen, daß es getödtet, und mit Feuer verbrandt ward. Allen Nutzen eigneten sich andere zu. Isaac war das Opfer. Aller Nutzen, der durch dieses Opfer zu erhalten war, muste daher auch andern zu Theile werden. Das lernte Abraham auch in Absicht des Todes Christi. Der Same Abrahams, das ist Christus, solte auch geopfert werden, allein nicht für sich selbst, sondern für andere, damit er nicht ihm selbst, sondern anderen dasjenige erwerbe, was die göttlichen Zusagen verheissen hatten, im Falle Christus geopfert würde.

Diese Warheiten lernete Abraham aus dem Befehle, daß Isaac solte geopfert werden; Warheiten, die den Grund der Ordnung des Heils in sich fassen. Wird es schwer seyn, alle diese Warheiten auf Jesum von Nazareth, der da ist Christus, oder der Samen Abrahams, anzuwenden. Jesus von Nazareth ist eines gewaltsamen und blutigen Todes gestorben. Sein Kreuzestod war gewaltsam und blutig. Die Umstände waren einerley. Diejenigen, die die Hände an ihn legeten, und ihn er-

würgeten, wusten und erkanten die Absicht seines Todes eben so wenig, als die Freunde, die mit seinem Leiden Mitleiden hatten, aber ihm nicht helfen konten. Von jenen spricht er selbst: Sie wissen nicht, was sie thun. Und von diesen ist das merkwürdige Zeugnis dieses, daß sie nach seiner Auferstehung noch die Hofnung einer volbrachten Erlösung aufgaben, Luc. 24, 21, und nachdem sie von der Auferstehung überzeugt waren, noch das Vorurtheil von der Errichtung eines weltlichen Reiches hegeten. Geschicht. 1, 6. Der Tod Jesu erfolgte nach einem besonderen Rathschlusse Gottes. Die Bosheit der Juden hatte schon oft manches Feindseliges wider Jesum beschlossen; und nie hatten sie ihre Absicht erreichen können. Endlich kam aber die Zeit, und Jesus von Nazareth der Mann von Gott ward aus einem bedachten Rath und Vorsehung Gottes ergeben, und von den Juden genommen durch die Hände der Ungerechten, und angeheftet und erwürget. Geschicht. 2, 22. 23. Seine Unschuld war unleugbar. In seinem Leben konte er seine Feinde auffodern, ihn einer Sünde zu zeihen; bey den gerichtlichen Verhören erhielte er die gerichtlichen Zeugnisse seiner Unschuld, und nach seiner Auferstehung das Lob: Er

hat

hat keine Sünde gethan, es ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden. 1. Petr. 2, 22. Daß endlich der Tod Jesu zum Vortheil anderer gereichet, davon zeuget die ganze heilige Schrift, und ist wol nicht nöthig mehr als das eine Zeugnis anzuführen: Derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt. 1. Johan 2, 2. oder des Zeugnis Pauli: Der sich selbst für unsere Sünde gegeben hat, daß er uns errette von dieser gegenwärtigen argen Welt nach dem Willen Gottes und unsers Vaters. Gal. 1, 4.

Bey diesen wichtigen Warheiten, die wir an Jesu von Nazareth in Erfüllung sehen, lernte Abraham durch die Begebenheit, die ihm anbefohlen wurde, II) daß die Lehre von einem Christus geheimnisvol sey, und sich vieles darinnen finde, das die Vernunft einzusehen viel zu schwach ist. Bey ihm stand die Verwickelung in diesem Satze: Isaac sol getödtet werden, und dennoch Nachkommen haben. Er begrif dieses nicht völlig: glaubte aber der göttlichen Verheissung, und gestand dadurch, daß er Gottes Willen und Rathschlüsse für geheimnisvol erkenne, und ih-

nen glaube, ohne sie gänzlich und völlig einzusehen. Es ist Gottes algemeines Verhalten, daß in demjenigen, was er thut, allezeit etwas für die Menschen unbegreifliches übrig bleibet. Vom Anfange der Welt an bis zu Abrahams Zeiten waren von den Gottesfürchtigen Opfer dargebracht. Man wuste, daß Gott die Opfer der Frommen gnädig ansahe. Solte aber wol bey vielen nicht die Frage übrig geblieben seyn: warum gefält das einem Gott so wol, daß ein Thier durch Blutvergiessen getödtet wird? In den jetzigen Zeiten, da wir die Erklärungen vor uns haben, die der heilige Geist sonderlich in der Epistel an die Hebräer den späteren Zeiten anvertrauet hat, können wir diese Frage bald auflösen. Hatte man aber in jenen ersten Zeiten, da das Evangelium von einem Erlöser nur seinen ersten Anfangsgründen nach geoffenbaret war, auch schon so viele Erkentnis? Wenn ich die stuffenweise geschehene Bekantmachung der evangelischen Warheiten betrachte, so deucht mir, daß man in jenen ersten Zeiten mehr Treue und Glauben gegen göttliche Verheissungen bewiesen, als daß man eine deutliche Erkentnis der Gründe eines solchen Glaubens gehabt, oder die Art und

Wei-

Weise eingesehen habe, wie und warum die Opfer Gott so besonders wol gefallen, daß er denen, die sie gebracht, seine Gnade zugewendet.

Abraham fand in demjenigen Befehl, der ihn selbst und seinen Sohn betraf, etwas, das er einzusehen unvermögend war. Diese Begebenheit zielete auf die Person, die der Same Abrahams genennet ward, oder Christus ist. Er lernete daher, daß in dem Rathschlusse Gottes über Christum etwas sey, das der Vernunft des Menschen unbegreiflich sey, und folglich dieser ganze Rathschlus zu den göttlichen Geheimnissen gehöre, die man nicht weiter einsehen kan, als so weit Gott sie geoffenbaret hat. Wenn Abraham dieser Begebenheit nachdenket, so kan es nicht fehlen, er mus diese Betrachtungen anstellen: Gott befiehlet deinen Sohn zu opfern. Wie komt Gott dazu, diesen Rathschlus zu fassen? Welche Gedanken sind in Gott als die Vordersätze gewesen, aus welchen dieser Entschlus als der Schlussatz folget? Ich weiß es nicht, und kan es nicht ergründen. Der Weibessame, der mir verheissene Christus, sol geopfert werden. durch welche Vorstellungen ist dieser Entschlus entstanden? Wie und durch wel-

che Betrachtungen ist dies ein Mittel die Menschen glücklich zu machen, und alle Geschlechter der Erden zu segnen? Mein unschuldiger Sohn sol sterben! Wie hänget dieses mit den Begriffen von Gott zusammen, der nicht allein ein Liebhaber des Lebens ist, sondern der auch einem Unschuldigen nicht ohne die wichtigsten Ursachen den Tod zuerkennen kan. Der unschuldige Christus sol sterben. Wie stimmet dies mit der göttlichen Gerechtigkeit überein, wie sol es mit dem Begriffe von dem höchstvolkommenen Wesen verglichen werden, daß er einen Unschuldigen zum Tode verdammet? Der Tod Isaacs sol für andere geschehen, und da er getödtet wird, anderen ein Segen zuwachsen. In was für einer Verbindung stehet der Tod des einen mit dem Segen anderer? Wie gründet sich die Wolfarth anderer auf den Tod eines Unschuldigen? Christus sol für andere sterben. Wie wird dies eine Quelle des Segens seyn? Warum ist es nicht möglich auf eine andere Art Menschen glücklich zu machen, als daß ein Unschuldiger sein Leben verliehret? Isaac sol sterben und dennoch Nachkommen haben. Wie wird Gott dieses ins Werk richten? Wer todt ist, von dem können keine Verände-

run-

rungen mehr in der Welt herkommen; welchen ausserordentlichen Weg wird Gott erwehlen, um seine Absicht zu erreichen? Christus sol sterben, aber doch sol er nicht ausgerottet werden; sondern durch ihn und seinen Tod die grosse Absicht Gottes ausgeführet werden, daß der Wolstand vieler dadurch erhalten wird. Wie wird Gott dieses ausführen? Auf was Art und Weise wird dieses geschehen? Dies alles ist mir unbegreiflich, und zu hoch für mich es einzusehen.

Diese Gedanken dem Abraham beilegen heisset nicht dem Unglauben Nahrung geben, sondern vielmehr seinen Glauben herlicher machen. Die treue Zuversicht auf göttliche Verheissungen ist desto herlicher, je mehr scheinbare Schwierigkeiten sich dabey finden; und wie es die Natur des Glaubens ist, daß derselbe den Worten Gottes mehr Gewicht beileget, als den entgegen stehenden Einwendungen; so ist auch dieses eine besondere Stärcke des Glaubens, wenn ein Gleiches in den Fällen geschiehet, da die göttlichen Rathschlüsse dem Menschen völlig unbegreiflich sind. Gott hat zu aller Zeit die Menschen in eine solche Art der Scheinwidersprüche hineingeführet, damit ihr Glaube desto herlicher

würde. Die Opfer hatte Gott selbst geordnet, und befohlen, wer sich einer Uebertretung des Gesetzes bewust war, solte sie bringen. Und zu eben der Zeit ließ Gott bekant machen, daß die Opfer allein ihm nicht wolgefällig wären. Ps. 40, 7. Opfer und Speißopfer gefallen dir nicht. = = du wilt weder Brandopfer noch Sündopfer Ps. 51. 18. Du hast nicht Lust zum Opfer, ich wolte dir es sonst wol geben, und Brandopfer gefallen dir nicht. Von dem Heilande der Welt selbst redet Gott auf eben die Art, daß er Dinge neben einander setzet, die sich einander aufzuheben scheinen, eben wie es sich aufzuheben schien, daß Isaac erst sterben, und hernach doch Nachkommen haben solte. Er ist aus der Angst und Gericht genommen, wer wil seines Lebens Länge ausreden? Denn er ist aus den Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat meines Volckes geplaget war. = = = Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben, und in die Länge leben, und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Esai 53, 8. 10.

Ein

Hier bleibet dem Menschen kein anderer Weg übrig, als die Warhaftigkeit Gottes zum Grunde zu setzen, und alsdenn seinen Aussprüchen und Zusagen ungezweifelten Beifal zu geben. Abraham thut dieses in der Begebenheit mit seinem Sohne. Er lernte daher, daß alles was den Christus anbetrift, eine Glaubenssache sey, wo man mehr den göttlichen Aussprüchen glauben und trauen, als verlangen mus alles aufs genaueste einzusehen, und diese Einsicht so weit zu treiben, daß keine scheinbare Schwierigkeiten mehr übrig bleiben. Er ward also durch diese Begebenheit nicht blos unterrichtet; sondern auch zugleich zum Glauben angeführet, und erlernte das rechte Verhalten der Menschen gegen den göttlichen Rathschlus von einem Christus, nemlich mit gewisser Zuversicht sich auf alle Verheissungen Gottes zu verlassen.

Es ist wahr, unsere Zeiten haben vor jenen Zeiten Abrahams einen ausserordentlichen Vorzug und ist uns das Geheimnis des göttlichen Willens über die Erwerbung eines ewigen Segens viel deutlicher bekant gemacht. Allein müssen wir nicht gestehen, daß noch eben so viele Fragen aufgeworfen werden können, die uns eben

so

so unbegreiflich sind, als jene dem Abraham waren? So deutlich uns Christus geoffenbaret ist, so gewis ist es doch, daß der Rathschlus Gottes über Christum für uns in der gegenwärtigen Zeit geheimnisvol ist, und wir in einer künftigen Zeit vieles weit besser und volständiger einsehen werden. Indessen mögen wir unsere Augen hinwenden, wohin wir wollen; so sehen wir doch immer so viel, daß wir mit völliger Gewisheit uns darauf verlassen können, daß wir um eines Christus willen eine ewige Seligkeit erlangen werden. Uns und dem Abraham bleibt daher ein einiges Verhalten übrig, Gott und seinen Verheissungen mit Aufrichtigkeit zu vertrauen.

III) Abraham ward von dem Tode und der Auferstehung desjenigen unterrichtet, der der eigentliche Same Abrahams war. Es ist wahr, es findet sich hier ein Umstand, der an dem Isaac nicht gänzlich zu Stande gekommen; nemlich der wirkliche Tod, auf welchen hernach eine Auferstehung folgen konte. Isaac verlohr nicht wirklich sein Leben, konte daher auch im eigentlichsten Verstande nicht vom Tode auferstehen. Diese Unvolkommenheit fand sich bey dem Vorbilde; und anders kon-

konte es auch nicht seyn. Ein Bild kan niemals so volkommen seyn, als die Sache selbst, die durch dasselbe vorgestellet wird. Ein Gemälde kan eine Person so kenbar machen, daß man sie ohne Mühe zu nennen weiß. Allein wird das Gemälde wol jemals dem Unbilde völlig gleich seyn? Die Begebenheiten Isaacs waren ein von Gott entworfenes Gemälde, daraus die Begebenheiten des Christus erkant werden solten. In jenem muß sich daher nothwendig etwas unvolkomnes finden, das in diesem und bey diesem volkommen anzutreffen ist. Dies ist der wichtige Umstand von der Auferstehung Christi nach dem erduldeten Opfertode.

Bey Gott war es möglich den Isaac wieder zu erwecken, wenn er getödtet wäre. Allein die göttliche Weisheit wolte doch nicht, daß das letztere wirklich geschehen solte. Sie verhinderte es selbst, weil es auch an sich nicht nöthig war, daß, wenn Abraham einen Unterricht und Versicherung erhalten solte, daß Christus vom Tode auferwecket werden würde, sein Sohn Isaac nothwendig erstlich ums Leben gebracht werden muste. Abraham hatte eine glückliche Fertigkeit den göttlichen Zusagen ganz ungezweifelt zu trauen.

Was

Was Gott ihm versprochen hatte, war bey ihm, wenns gleich noch zukünftig war, so gewis, als wenn es schon wirklich geschehen wäre. Mehr bedurfte es also nicht den Abraham in den Stand zu setzen, eine Auferstehung Christi zu glauben; als erstlich die göttliche Ankündigung, Isaac solte sterben; und hernach die Verhinderung des Befehles, dadurch Isaac beim Leben erhalten wurde. Vermöge des ersten war Isaac schon so gut als wirklich todt: und dieserwegen hernachmals als ein von Tode erweckter wieder anzusehen.

Abraham wuste, daß die Begebenheiten seines Sohnes die Schicksale desjenigen vorstelleten, in welchem alle solten gesegnet werden. Er lernte daher hieraus 1) daß der Tod Christi zwar gewis erfolgen, aber doch nicht von solcher Fortdauer seyn werde, wie bey andern Menschen, die entweder natürlicher oder gewaltsamer Weise sterben. Isaac war ohngefehr drey Tage lang in den Augen seines Vaters ein gestorbener; denn von der Zeit an, da er den Befehl erhielte ihn zu opfern, bis zu der Zeit, da der Befehl des Herrn ihm Einhalt that, muste er ihn also beurtheilen. Er erlernte daher, daß Christus, oder der Same Abrahams auch nur eine kurze

Zeit

ein getödteter seyn würde. Diese Warheit stand mit dem gewaltsamen Tode in genauer Verbindung. Abraham konte nicht anders vermuthen, als daß Gott, der gerecht und gütig ist, seinem Sohne Isaac die schmerzlichen Empfindungen der Todesangst nach der Auferstehung wieder ersetzen würde. Dies führete ihn auf dasjenige, was Christo begegnen würde. Er urtheilte ja wol billig, daß, wenn Christus als ein unschuldiger sein Leben lassen müßte, auch die göttliche Vorsehung ihm dafür eine Vergeltung zuerkennen würde. Diese konte in keinem Zeitpunkte anders, als in der Zeit einer Auferstehung vom Tode gesetzet werden. Indem er nun die letztere aus dieser Begebenheit erlernte, so konte er einsehen, daß Gott in dem Urtheile über den Tod des unschuldigen Christus nicht ungerecht oder unbillig verfahre.

2) Lernte er hieraus, daß es mit dem Tode Christi eine ganz ander Bewandnis habe, als mit dem Tode anderer Opfer. Isaac war nicht allein das einzige Opfer seiner Art, das Gott jemals zu bringen befohlen hatte; sondern die Aufopferung desselben hatte auch einen ganz besondern Ausgang. Alle andere Opfer waren getödtet, und blieben auch im Tode. Von

Anfange der Welt her, war es Gottes Ordnung gewesen, daß die Opfer gebracht werden solten; und alle geopferte Thiere waren getödtet, und ihre Aufopferung hatte allezeit eine völlige Zerstörung ihres Lebens bey sich. Isaac war ein Opfer; die göttliche Vorsehung aber schenkte ihm das Leben wieder. Das Opfer Christi war diesem letzten gleich, und von jenen in diesem wichtigen Stücke unterschieden, daß auch dieser wieder lebendig werden solte.

3) Lernte er hieraus, daß die eigentliche Erfüllung der Verheissungen, die auf den Tod Christi geleget waren, durch seine Auferstehung versiegelt und vergewissert würden. Vom Isaac solte Abraham Nachkommen haben. Eine göttliche Verheissung versicherte ihn davon. War aber diese eher möglich, ehe man ihn als einen vom Tode wiederhergestelleten ansehen konte? Nachdem er nun dem Abraham wiedergegeben war, so sahe Abraham die Möglichkeit der Erfüllung göttlicher Verheissungen ein. Dies bemerkte er auch bey Christo. In diesem solten alle Geschlechte der Erden gesegnet werden. Wie dieses möglich, lässet sich auch nicht eher einsehen, bis man die Auferstehung Christi erkant hat. Nachdem er jene erlernet

lernet hatte, so konte er nun auch mit Gewisheit schließen, daß alle göttliche Verheissungen durch Christum besonders nach seiner Auferstehung würden erfüllet werden.

Alle diese Wahrheiten stimmen so wol mit den Weissagungen der Propheten des alten Testamentes, als mit den Zeugnissen der Apostel von dem Tode Jesu, der der Same Abrahams ist, aufs genaueste überein. David hatte geweissaget, indem er im Nahmen Christi redet: Mein Fleisch wird sicher liegen, denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese; du thust mir kund den Weg zum Leben. Ps. 16, 9-11. Ein Apostel gebrauchet diese Worte als einen Beweis, daß der Tod Christi nicht von beständiger Dauer seyn, sondern eine Auferstehung darauf erfolgen sollen: Ihr Männer, lieben Brüder, lasset mich frey reden zu euch von dem Erzvater David; Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bey uns, bis auf diesen Tag. Als er nun ein Prophet war, und wuste, daß ihm Gott verheissen hatte mit einem Eide, daß die Frucht seiner Lenden solte auf seinem Stuhl sitzen, hat ers zuvor gesehen und geredet von der

Auferstehung Christi, daß seine Seele nicht in der Hölle gelassen ist, und sein Fleisch die Verwesung nicht gesehen hat. Diesen Jesum hat Gott auferwecket, des sind wir alle Zeugen. Geschicht. 2, 29-32. Esaias zeiget den grossen Unterschied des Opfers Christi und der gewöhnlichen jüdischen Opfer, die zwar auch für die Verschuldung der Menschen hingegeben wurden, aber in dem Stande des Todes blieben, worein sie waren versetzet worden; da Christus im Gegentheil, nachdem er ein Schuldopfer geworden, ein Leben erlangen würde, das niemals ein Ende habe. Der Herr wolte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben, und in die Länge leben, und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Esai. 53, 10. und Paulus stimmet demselben bey, wenn er in dem Briefe an die Hebräer die Vorzüge des Priesterthumes und Opfers Jesu Christi vor dem Priesterthum und Opfer des levitischen Gottesdienstes bestimmet. Droben, als er gesaget hatte, Opfer und Gaben, Brandopfer und Sündopfer hast du nicht gewolt, sie gefallen dir auch nicht,

welche

welche nach dem Gesetz geopfert werden, da sprach er, siehe ich komme zu thun, Gott deinen Willen, da hebet er das erste auf, daß er das andere einsetze. In welchem Willen wir sind geheiliget, einmal geschehen durch das Opfer des Leibes Jesu Christi. Und ein jeglicher Priester ist eingesetzet, daß er alle Tage Gottesdienst pflege, und oftmals einerley Opfer thue, welche nimmermehr können die Sünde abnehmen. Dieser aber, da er hat ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, sitzet er nun zur Rechten Gottes, und wartet hinfort, bis daß seine Feinde zum Schemel seiner Füsse geleget werden. Denn mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet die geheiliget werden. Hebr. 10, 8-14. Hiermit lehret der Apostel verschiedene wichtige Stücke, darin das Opfer Christi einen grossen Vorzug hat; es ist nur ein einiges, es gilt ewig; es nimmt die Sünde wirklich weg; es heiliget wirklich, und der geopferte lebet wider und sitzet zur Rechten Gottes. Daß endlich dieser eigentliche Nutzen des Opfers Christi durch seine Auferstehung bestätiget und sichtbar werde, ist gleichfals die Lehre der Propheten und Apostel. Dar-

um wil ich ihm grosse Menge zur Beute geben, und er sol die Starken zum Raube haben; darum daß er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Uebelthätern gleich gerechnet ist, und er vieler Sünde getragen hat, und für die Uebelthäter gebeten. Esai. 53, 12. Die Apostel lehren und verkündigen den Tod Jesu, als eine Versöhnung für die Sünde der Welt, allein sie berufen sich auch allezeit auf die Auferstehung Jesu, weil eben diese der völligste Beweis ist, daß der Tod Jesu vor Gott angenehm und gültig sey. Unser Herr Jesus = = ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Röm. 4, 25. Ist Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seyd ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, die in Christo entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum so sind wir die elendesten unter allen Menschen. 1 Corinth. 15, 14. 17. 18. 19.

Aus diesen Betrachtungen lässet sich ein wichtiges Stück der Theologie Abrahams bestim-

bestimmen. Die Lehre von dem verheissenen Christus ist das wichtigste Stück menschlicher Erkentnis, und dieserwegen hat Gott auch dafür gesorget, daß selbige nie gänzlich unbekant sey. Daß ein Christus oder ein Weibes-Same kommen würde, wuste er schon, und muste bey ihm zum voraus gesezet werden, wo die Erweiterung der Erkentnis durch diese prüfende Begebenheit möglich seyn solte. Was aber dieser Christus zu erdulden hätte, damit er ein Gegenmittel gegen die Verderbnisse und nachtheiligen Folgen der Sünde würde, das war das eigentliche, was er hiebey zu erlernen hatte, nemlich Christus würde ohne sein Verschulden nach einem besondern Rathschlusse Gottes einen gewaltsamen Tod leiden, der eigentlich zum Vortheil der Menschen gereichen solte; der getödtete Christus aber würde wieder lebendig werden, und nach seiner Auferstehung würden die Folgen und Früchte seines Todes recht sichtbar werden; dies sey eine Lehre, wobey der Vernunft manches unbegreiflich bleibe, die man aber mit fester Zuversicht den Aussagen eines warhaftigen Gottes zuglauben müsse.

Mehrerer Erkentnis dieser wichtigen Lehre, und eine genauere Einsicht einzeler

Warheiten getraue ich mir nicht dem Abraham beyzulegen, wenn die Frage ist, was und wie viel er aus dieser Begebenheit lernen können. Ich wil nicht läugnen, daß Abraham des Geheimniß der heiligen Dreieinigkeit erkant; ich begehre auch nicht zu bestreiten, daß er gewust, daß Christus der Sohn Gottes sey. Allein ich sehe doch nicht ab, wie er beides aus dieser Begebenheit hätte erlernen sollen. Ein anderes ist eine Erkentnis einer Warheit haben, und ein anderes die Warheit aus dieser bestimten Quelle schöpfen. Wenn wir die Einrichtung des levitischen Gottesdienstes unter Mosen betrachten, so ist unleugbar, daß die sämtlichen Vorbilder nicht so wol die Beschaffenheit der Person, auf welche sie zielen, als vielmehr die Geschäfte und Verrichtungen der Person angedeutet haben. Die Beschaffenheit der Person ward nur hernach in den folgenden Zeiten durch die Lehren der Propheten genauer beschrieben; daher es scheinet, daß die eigentliche Beschaffenheit der Person Christi in den ersteren Zeiten weniger bekant gewesen, als die Amtsverrichtungen, die demselben aufgeleget worden.

Gesetzt, es hätten vieleicht wenige Gläubige des alten Testamentes die Lehre von der

der Gottheit Christi eingesehen; so hätte auch dieses ohne Schaden ihrer Seligkeit geschehen können. Gott foderte nicht mehr von ihnen, als wozu er ihnen eine hinlängliche Gelegenheit gegeben hatte. Nun ist unleugbar, daß bis zu Davids Zeiten die Lehre von der Gottheit des Messias nur sehr schwach in der göttlichen Offenbarung angezeiget worden. Daher auch Gott mit der schwachen Erkentnis derer, die den Verheissungen Gottes aufrichtig getrauet, zufrieden gewesen. Es folget auch nicht, daß um des willen die Lehre von der Gottheit Christi geleugnet werden könne, ohne daß es der Erlangung der Seligkeit schade. Denn die Zeiten sind verschieden, und von uns, denen Gott den Weg zu mehrerer Erkentnis gelehret, wird auch ein mehreres gefodert. Jene Zeiten waren Zeiten der Schwachheit, da Gott nach seiner Güte das schwache und unvolkomne in der Erkentnis übersah. So gerecht Gott damals handelte, da er Menschen übersahe, in deren Vermögen es nicht stand, die jetzo mögliche Erkentnis zu haben; so wenig würde er gerecht gegen die jetzigen Menschen handeln, wenn er sie und jene nach einerley Grundsätzen beurtheilen wolte.

Uns aber, die wir nun in Zeiten leben, da Gott selbst das, was in den Vorbildern nur dunkel vorgebildet worden, durch deutlich bekantgemachte Lehren und durch die Erfüllung der Vorbilder, besser aufgeklä-ret, und uns in den Stand gesetzet hat, mehr einzusehen, als jenen Zeiten möglich war, dienet diese Begebenheit zur Bestä-tigung der Erkentnis, die wir von Chri-sto haben, und zur Bewunderung göttli-cher Weisheit, die einzele Begebenheiten dergestalt zu ordnen gewust hat, daß da-durch die wichtigsten Warheiten vorge-stellet werden können. Halten wir die Begebenheiten Isaacs und Jesu von Na-zareth, der da ist Christus, zusammen, so finden wir zwischen beiden, ausser den be-reits angeführten Lehren, noch verschiedene Uebereinstimmungsstücke, die zur Auf-klärung der Lehre von Jesu gereichen. Um diese genau zu bestimmen, muß man die wesentlichen Stücke von den zufälligen Um-ständen unterscheiden.

Wir sehen zuerst auf den Abraham, als eine Hauptperson in dieser ganzen Bege-benheit. Dieser handelte 1) in dieser Hand-lung nicht als blosser Vater, sondern setz-te die eigentlichen väterlichen Verhältnisse bey Seite, und handelte als Oberherr, wie

er

er in seinem Hause war. Die Erzväter damaliger Zeit hatten die oberherschaftliche Gewalt in ihren Häusern und unter ihren Nachkommen; sie hatten ausser Gott auf Erden keinen Herrn. Ihnen gebührete daher auch das Recht über Leben und Tod derer die in ihrem Hause waren; und wenn sie diese Gewalt übten, so handelten sie nicht als Väter, sondern als Oberherrn.

Gott handelte in Absicht des Messias nicht als Vater, der von ihm gesaget hatte: **Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget**; sondern er handelte als Oberherr. Ist es nicht zu hart geredet, so kan man sagen, daß Gott die väterlichen Verhältnisse gegen den Messias aufgehoben, und sich gegen ihn als einen Oberherrn bewiesen habe. Aus diesem Grunde wird auch der Messias häufiger in der heiligen Schrift altes Testamentes ein **Knecht des Herrn**, als ein **Sohn Gottes** genennet. **Es ist ein geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacob aufzurichten, und das verwahrloſete in Isaac wiederzubringen.** Esai. 49. 6. **Siehe, mein Knecht wird weislich thun, und wird erhöhet, und sehr hoch erhaben seyn.** Esai. 52. 13. **Durch seine Erkentnis wird er, mein Knecht,**

der

der Gerechte, viel gerecht machen. Esai. 53. 11.

2) Abraham stand dem ungeachtet gegen den Isaac in einer ganz besondern Verbindung. Nicht allein die Bande des Blutes verknüpften ihn mit demselben, da er von ihm gezeuget war, sondern die grossen Verheissungen, die Gott auf den Isaac geleget hatte, vermehreten die Verbindlichkeit des Vaters gegen den Sohn, und erhöheten die Pflichten des Vaters. Als Vater hatte er Verbindlichkeiten gegen den Sohn, in so fern es aber ein Sohn der Verheissung war, war die Verbindlichkeit noch höher.

Gott stehet gegen den Messias gleichfals in hoher und sehr genauer Verbindung. Nicht allein die ewige Zeugung, durch welche der Messias, als Gottes Sohn sein Wesen hat, sondern auch die Anrichtung dieser gesamten Person, die zwey Naturen hat, welche unzertrenlich mit einander verbunden sind, errichtet ein besonderes Verhältnis zwischen Gott und dem Messias. Und da auf diese Person so besondere Verheissungen geleget sind, so wird die Verbindung zwischen Gott und dem Messias noch genauer. Daher wird auch in der heiligen Schrift vielfältig eines Bundes gedacht, dessen Gegenstand der Messias

ist,

ist, und derselbe ein Engel des Bundes genennet. Maleach: 3, 1, weil Gott ihn nicht allein als einen Boten seines Bundes gesendet, sondern selbst mit dem Messias durch die auf ihn gelegten Verheissungen einen Bund gemachet, vermöge welches Bundes Messias ein besonderes Eigenthum und ein Werkzeug Gottes gewesen, die erhabenen Absichten der göttlichen Liebe auszuführen.

3) Abraham war ein gütiger Vater, der, so strenge und harte das war, was er an seinem Sohne volziehen wolte, doch nicht aus Grausamkeit dasjenige volführen wolte, was er vorhatte; sondern weil er nicht anders handeln konte. Es blieb die Liebe und Güte eines Vaters gegen den Sohn, ob sie gleich in ihrer Erweisung durch die besondern Umstände dergestalt eingeschränket ward, daß die im Herzen verborgene Liebe sich in äusserlichen Handlungen nicht sichtbar erweisen konte. Wenn auch der angezeigte Rathschlus Gottes in Erfüllung gegangen wäre, so würde doch Abraham aufs möglichste gesuchet haben, den Tod zu beschleunigen damit die Empfindungen des Leidens verkürzet würden; wie er auch deswegen seinem Sohne es nicht sogleich anfänglich bekant mach-

te,

te, daß er das Opfer seyn solte, welches zu kennen der Sohn verlangte. Es war Liebe des Vaters, die es so lange verschwieg, als es verschwiegen werden konte.

Gott hatte gegen den Messias die reinste Liebe und Güte. War der Entschlus hart, daß der Messias sein Leben lassen solte; so war es doch keine Grausamkeit gegen ihn; sondern Gott konte nicht anders, wo das menschliche Geschlecht gesegnet werden solte. Liebe und Güte war zwar bey dem leidenden Jesu nicht deutlich sichtbar; doch hatte sie der Vater kurz vorher deutlich bezeuget, wie Jesus sich mit Mose und Elia auf dem Berge Tabor unterredete, da der Vater sprach: **Das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.** Math. 17,5. Und ein Beweiß dieser gütigen Gesinnung des Vaters war es, daß der Tod Jesu zeitiger erfolgte, als es sonsten bey solcher Todesart gewöhnlich war. Konte es Jesu nicht verborgen gehalten werden, was ihm wiederfahrn solte: so ließ es doch Gott nicht an kräftigen Aufrichtungen und Stärkungen ermangeln; und das ganze hohepriesterliche Gebeth Jesu Joh: 17. ist voll von Zeugnissen, daß Jesus sich der Liebe

und

und Güte seines Vaters wol bewust gewesen.

4) Abraham opferte selbst seinen Sohn. Er band seinen Sohn, legte ihn auf den Altar, reckte seine Hand aus, und fassete das Messer seinen Sohn zu schlachten. Diese Handlung konte kein anderer verrichten. Isaac war der einzige Erbe Abrahams, und der zukünftige Oberherr aller derer, die in dem Hause Abrahams waren. Niemand durfte solches Verhältnisses wegen seine Hand an ihn legen, und nur der Vater allein konte ihn binden, und seine Hand ausstrecken ihn zu schlachten.

Der Messias erkante auf der Welt an sich selbst keinen Oberherrn; sondern da derselbe eine einzele Person von ganz besonderer Beschaffenheit war, die nicht einmal von selbst an die den Menschen gegebenen Gesetze gebunden war; so stand er noch um so vielweniger unter der Macht und Gewalt der Menschen, daß jemand an ihn hätte die Hand legen dürfen. Sondern er ward nach einem vorbedachten Rathe Gottes nur den Menschen überantwortet, und Gott erlaubte es der Bosheit der Menschen, das zu volziehen was sein Rath bedacht hatte. Gott selbst aber eignet sich

nicht

nicht allein diese Uebergebung des Messias in die Hände der Menschen zu, sondern leget es sich auch selbst bey, daß derselbe getödtet wird. **Schwerdt mache dich auf über meinen Hirten und über den Mann, der mir der nächste ist, spricht der Herr Zebaoth. Schlage den Hirten, so wird die Heerde sich zerstreuen. Zachar. 13,7.** Messias war der Hirte, dem Gott alles anvertrauen wolte, und der Nächste Gottes, der mit ihm in der nächsten Verbindung stand, wie Isaac der Nächste dem Abraham und derjenige war, den Abraham künftig alles sein Eigenthum überliefern und anvertrauen solte. Der Herr Zebaoth aber befiehlet dem Schwerdte über diesen Hirten, weil er der einige ist, der eine Gewalt über denselben zu üben im Stande ist. Diesem zu folge spricht auch Jesus der Messias zu dem Richter, der sich so viel Macht zutrauete, daß er ihn kreuzigen und losgeben konte. **Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Joh. 19, 11.** Daß Gott aber diese ihm allein gebührende Macht nicht unmittelbar gebrauchet, sondern durch Menschenhände Jesum getödtet, erfoderte der Glaube an Jesum, und die Beförderung dieses Glaubens. Denn wenn Jesus unmittelbar von

Gott

Gott getödtet wäre, würde es weit schwerer seyn an ihn zu glauben, und der Einwurf unbeantwortlich seyn, daß der so besondere Tod Jesu ein göttliches Gericht gewesen, das über ihn ergangen. Denn wer hätte alsdenn von seiner gänzlichen Unschuld überzeuget seyn können?

5) Abraham bezeugte durch die Handlung eine Liebe und Ehre gegen Gott, aber auch zugleich eine grosse Liebe gegen seine erwartete Nachkommen. Diese Vergleichung ist von denen nicht übersehen, die dieses Vorbild erläutert haben. Allein es scheinet, als habe man diese Vergleichung unrichtig erkläret. Man schliesset: Abraham hat Gott die höchste Liebe bewiesen, daß er um Gottes willen, und aus Gehorsam gegen Gott seinen Sohn willig zum Tode dahin gegeben. So hat Gott den Menschen geliebet, und aus Liebe seinen eingebohrnen Sohn dahin gegeben. In dieser Vergleichung sind alle einzele Sätze wahr. Es war Liebe und Gehorsam bey Abraham die Quelle seines willigen Entschlusses. Gott hat darin die höchste Liebe gegen die Menschen bezeuget, daß er seines eingebohrnen Sohnes nicht einmal verschonet. Die Sätze sind alle richtig; allein die Verbindung ist falsch. Wenn Abraham Gott liebet, so liebet er ei-

nen, der höher als er selbst, und wenn Gott die Menschen liebet, so liebet er diejenigen, die unendlich geringer sind, als er selbst. Diesem abzuhelfen, darf man nur die Verbindung der Sätze umändern. Abraham kante die Stimme des, der ihm diese Handlung befahl. Er wuste, daß eine so ausserordentliche Handlung, die Gott selbst befiehlet, zur Ehre Gottes und zur Offenbarung seiner Herrlichkeit gereichen müsse. Weil er nun an dem göttlichen Wesen sein höchstes Wolgefallen und eine aufrichtige Neigung zu Gott hatte, so übernahm er das anbefohlne willig, damit die Ehre Gottes dadurch befördert würde. Er wuste, daß ihm durch den Isaac Nachkommen gegeben werden solten, und daß diese eines besonderen Segens theilhaftig werden solten. Da nun eben der Gott, der dieses verheissen hatte, auch befahl den Isaac zu tödten, so konte er nicht anders urtheilen, als daß diese Handlung auch ein Mittel seyn würde, den Segen zu befördern, der durch Isaacs Nachkommen verheissen war. Es war daher Liebe zu den Nachkommen, die den Vater willig machte seinen Sohn zu opfern.

Gott hat die höchste Liebe gegen sich selbst, und die höchste Neigung seine Ehre und den Ruhm seiner Liebe und Gerechtigkeit

keit aufrecht zu erhalten. Durch die Versündigungen der Menschen war Gott nicht allein beleidiget, sondern es war auch an dem, daß Gott entweder den Ruhm seiner Liebe, wenn er alle Menschen verstossen wolte, oder den Ruhm seiner Gerechtigkeit verliehren muste, wenn er den Sünder ohne Unterhandlung eines Mittlers begnadigen wolte. Die höchste Liebe Gottes gegen seine eigene Ehre, und die Neigung Gnade und Gerechtigkeit zugleich zu offenbahren, bewog ihn, seinen Sohn zum Mittler dahin zu geben. Der Vater bestimmete seinen Sohn, damit die Ehre, die dem Oberherrn aller Menschen gebühret, erhalten würde. Und wie Abraham diejenigen liebte, die von ihm noch herkommen solten, so hat Gott auch die Liebe gegen diejenigen bezeuget, die von seiner Almacht herkommen, und Geschöpfe seiner Hände sind, daß er seinen Sohn zum Opfer für die Menschen bestimmet, damit sie mit allerley geistlichen Segen in himlischen Gütern gesegnet werden durch Christum. Auf das erste siehet unser Heiland, wenn er bezeuget, daß er den Willen des Vaters thue, oder das Werk des Vaters ausrichte. Ich bin vom Himmel kommen, nicht daß ich meinen Willen thue, sondern des, der mich gesandt

hat. Das ist aber der Wille des Vaters, daß ich nichts verliehre von allem, das er mir gegeben hat. Joh 6, 38. 39. Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, daß du mir gegeben hast, daß ich thun solte. Ich habe deinen Nahmen offenbaret den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast. Joh. 17, 4. 6. Von dem letzten aber saget er: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Joh. 3, 16. 17. Und ein Apostel urtheilet davon: Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebohrnen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. 1 Joh. 4, 9.

Die andere Hauptperson in dieser wichtigen Begebenheit ist Isaac, der zum Opfer bestimmt war. Dieser stellet die Person des Messias vor, und dasjenige was diesem begegnet, ist der Abris von den Schicksalen

des

des Messias. Folgende Vergleichungsstücke lassen sich an selbigem bemerken.

1) Isaac ward von einer Mutter gebohren, die dem Laufe der Natur nach keine Mutter mehr werden konte. Die Nachricht, daß Sarah noch eine Mutter werden solte, war so ungewöhnlich, daß Abraham, wie er sie hörete, auf sein Angesicht fiel, und lachte, und in seinem Herzen sprach: **Sol mir hundert Jahr alt ein Kind gebohren werden, und Sarah neunzig Jahr alt gebähren!** 1 Mos. 17, 17. Sarah urtheilete eben so, wie bey einer folgenden göttlichen Offenbarung diese Verheissung wiederholet ward, und lachte bey sich selbst. 1 Mos. 18, 12. denn ihr Leib war bereits erstorben, und zum Kinderzeugen untüchtig geworden. Gott aber that ein mehreres, als nach dem Laufe der Natur möglich war, und veranstaltete es durch eine unmittelbare Wirkung der Almacht, daß seine Verheissung erfüllet werden muste, und hiedurch ward Isaac von allen Menschenkindern unterschieden, so daß er unter allen seines gleichen nicht hat.

Den Ursprung des Messias darf ja wol niemand dem Laufe der Natur zuschreiben. Da derselbe der einzige seiner Art seyn, und von allen Menschen unterschieden seyn solte,

so gebührete es auch, daß derselbe auf eine andere Art wirklich würde, als bey den Menschen überhaupt gewöhnlich ist. Die Weissagung von dem Ursprunge dieser Person hebet allen Lauf der Natur auf: **Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebähren, den wird sie heissen Immanuel.** Esai. 7, 14. Denn daß eine Jungfrau ohne Zuthun eines Mannes eine Mutter eines Sohnes werde, ist der Ordnung der Natur zuwider. Solte es geschehen, so muste es ein Zeichen seyn, das der Herr thue, und die Almacht Gottes muste sich unmittelbar beschäftigen, dieses zu bewirken. Es wird daher auch bey der Verkündigung der Geburt Jesu des Messias ausdrücklich gemeldet, daß diese Geburt desselben von einer Jungfrau ein unmittelbares Werk Gottes seyn werde. **Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir gebohren wird, wird Gottes Sohn genennet werden,** Luc. 1, 35. Hierin bestehet der grosse Unterschied zwischen Jesu, in so fern er ein Mensch gebohren worden, und anderen gebohrnen Menschen, daß diese nach den Gesetzen der Natur, jener aber mit Aufhebung dieser Gesetze

tze erzeuget worden. Daher Jesus eben wie Isaac ein Sohn der Verheissung ist, weil die Geburt desselben so wol vorher verkündiget, als durch unmittelbare Wirkung Gottes beschaffet worden.

2) Isaac stand in einem besonderen Verhältnisse gegen den Abraham und gegen seine Nachkommen. Ausser dem, daß er von Abraham seinen Ursprung hatte, war er auch der Erbe desselben, der dazu bestimmet war, daß er alles, was der Vater hatte, künftig besitzen, und als sein Eigenthum gebrauchen sollte. Hatte gleich Abraham wider Gottes Willen mit der Hagar einen Sohn gezeuget; so war es doch nicht die Absicht Gottes, daß dieser der Erbe väterlicher Güter seyn solte; sondern da Sarah verlangte, daß Ismael solle ausgetrieben werden, und nicht ein Miterbe Isaacs seyn, bestätigte Gott diese Foderung: **Alles was dir Sarah gesaget hat, dem gehorche. Denn in Isaac sol dir der Same genennet werden.** 1 Mos. 24, 10. 12. Abrahams gesamtes Eigenthum fiel daher nach jüdischer Verordnung an den Isaac, und dieser war ein von Gott ernanter Herr aller Güter seines Vaters. Gegen die Nachkommen stand Isaac in einem doppelten Verhältnisse. Einmal, daß sie durch ihn Kinder

Abrahams werden solten, die an alle dem Antheil hätten, das dem Abraham zugehörete; und zweitens, daß sie durch ihn des Segens theilhaftig wurden, der auf den Isaac, nicht aber auf Ismael, oder andere Söhne Abrahams von der Ketura geleget war.

Der Messias hat nicht allein von Gott seinen Ursprung, sondern ist auch zum Herrn aller Dinge verordnet und bestimmet. Gottes Reich und Herrschaft erstrecket sich über alle Dinge, und insbesondere über die Glaubigen, die Abrahams Kinder, nicht dem Fleische, sondern dem Glauben nach sind. Ueber diese ist Messias insbesondere zum Könige bestellet. **Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion. Heische von mir, so wil ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum.** Ps. 2, 6. 8. Und Jesus der Messias versichert, daß er zum Herrn aller Dinge gesetzet sey, und von Gott das Recht empfangen habe, alles, was Gott zugehöret, als sein Eigenthum anzusehen. **Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater.** Matth. 11, 27. **Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.** Matth 28, 18. Die Apostel lehren eben dieses. **Der Gott unserer**

serer Väter hat Jesum auferwecket, welchen ihr erwürget habt, und an das Holz gehangen, den hat Gott durch seine rechte Hand erhöhet zu einem Fürsten und Heiland. Geschicht. 5, 30. 31.

Glaubige werden als Nachkommen Christi vorgestellet. Nach der Verheissung sol Messias Kinder auf Erden haben. Deine Kinder werden dir gebohren, wie der Thau aus der Morgenröthe. Ps. 110, 3. Siehe, hie bin ich und die Kinder, die mir der Herr gegeben hat, zum Zeichen und Wunder in Israel vom Herrn Zebaoth, der auf dem Berge Zion wohnet. Esai 8, 18. Die nun an den Messias, das ist an Jesum Christum, glauben, die stehen mit ihm in solcher Verbindung, daß sie durch ihn Gottes Kinder werden. Ihr seyd alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Christo Jesu. Gal. 3, 26. Daher haben auch Glaubige ein gegründetes Erbrecht gegen Gott, und sind befugt als Kinder durch Christum von Gott das ewige Leben zu erben. Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, gebohren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetze waren, erlösete, und wir die Kindschaft empfingen. Also ist nun

hier kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder. Sinds aber Kinder, so sinds auch Erben Gottes durch Christum, Gal. 4, 4. 5. 7. Wie die Nachkommen an dem Abraham keinen andern Antheil hatten, als durch den Isaac, auch die Nachkommen Ismaels diejenigen Rechte und Befugnisse nicht hatten, welche denen gebühreten, die vom Isaac abstammeten: so haben auch Menschen keinen Antheil weiter an Gott, als in so fern sie durch eine geistliche Zeugung oder Wiedergeburt Kinder des Messias geworden sind. Und auf diese Verbindung gründet sich auch der Segen, dessen Menschen theilhaftig werden, oder der Genus besonderer Güter, die allein aus göttlicher Liebe und Barmherzigkeit herfliessen. Daher auch dieser Segen, den wir durch Christum erlangen, ein Segen Abrahams in dem göttlichen Worte genennet wird. Gal. 3, 14.

3) Isaac war der einige und geliebte Sohn seines Vaters. Abraham hatte zwar mehrere Söhne, den Ismael von der Hagar, und sechs Söhne aus der zweyten Ehe mit der Ketura. 1 Mos. 25, 2. Allein diese wurden in Vergleichung mit Isaac nicht als Kinder Abrahams gerechnet. Nicht alle, die Abrahams Samen sind, sind darum

um auch Kinder; sondern in Isaac solte ihm der Same genennet seyn. Röm. 9, 7. Die Verheissung, die dem Abraham gegeben war, zielete und bezog sich allein auf diesen Sohn, der nach einer besondern Zusage und Veranstaltung Gottes gebohren war. Daher war auch Isaac der einige Sohn Abrahams, der unter den übrigen, die dem Fleische nach von ihm abstammeten, seines gleichen nicht hatte. Dieserwegen hatte Abraham auch diesen einigen Sohn vorzüglich lieb, und Gott selbst nennet ihn den Sohn, den Abraham lieb habe. **Nim Isaac, deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und opfere ihn.** 1 Mos. 22, 2.

Der Messias ist nicht alleine seiner göttlichen Natur nach, ein Sohn des Vaters, sondern der ganzen Einrichtung seiner Person nach ist er der einige seiner Art, der seines gleichen unter allen Menschen nicht hat. Gott selbst nennet ihn daher auch den Einigen, den er selbst erwecket, dessen Person und gesamte Umstände er selbst veranstaltet habe. **Ich wil ihnen einen einigen Hirten erwecken, der sie weiden sol, nemlich meinen Knecht David, der wird sie weiden, und sol ihr Hirte seyn, und ich der Herr wil ihr Gott seyn, aber mein Knecht David sol der Fürst unter ihnen seyn:**

das

das sage ich der Herr. Ezech. 34, 23. 24. Es wird auch die Person des Messias dergestalt bezeichnet, daß daraus unleugbar folget, daß derselbe nur der einige seiner Art seyn könne. **Uns ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herschaft ist auf seiner Schulter, und er heisset wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.** Esai. 9, 6. Er heisset daher auch im höchsten Verstande der Erlöser Israels. Denn obgleich Gott seinem Volke viele Erlöser gegeben; so ist doch der Messias der einige und warhafte, mit welchem andere nicht in Vergleichung gesetzet werden können. Daß der Messias der Liebe Gottes genieſſe, und von Gott geliebet werde, erhellet aus allen den Stellen, darin Gott sich den Messias besonders zueignet, als wenn Gott von ihm saget: **Mein Knecht.** Esai. 49, 6. Alle diese Merkmale werden bey Jesu gefunden. Wie er der einige ist, von ganz besonderer Einrichtung, so heisset er auch der einige, der eingebohrne, der geliebte Sohn Gottes. **Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch Christus Jesus.** 1 Timoth. 2, 5. **Gott hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes.** Coloss. 1, 13. Er

hat

hat uns angenehm gemacht in dem Geliebten. Ephes. 1, 6. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab. Joh. 3, 16. Niemand hat Gott je gesehen, der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schoos ist, der hat es uns verkündiget. Joh. 1, 18. Alle diese Stellen, deren noch viel mehrere angeführet werden könten, legen Jesu Beschreibungen und Benennungen bey, die da anzeigen, daß er der einige Sohn Gottes und von allen andern, die sonst auch Söhne, oder Kinder Gottes genennet werden, hinlänglich unterschieden sey, und zwar nicht blos vermöge der göttlichen Natur, und der derselben allein zukommenden ewigen Zeugung vom Vater, sondern nach der ganzen Einrichtung der Person. Denn Jesus ist nach beiden Naturen der einige und eingebohrne Sohn Gottes.

4) Isaac war ein Sohn des Vaters, der als Richter ihn tödten solte. Nicht durch die Hände eines Knechtes, noch weniger durch die Wuth eines Thiers, oder durch einen Zufal solte Isaac getödtet werden; sondern von demjenigen, von welchem er sein Leben erhalten hatte, solte ihm das Leben wieder genommen werden. Der Vater solte

te seines Sohnes nicht schonen, der Sohn bey dem Vater kein Verschonen finden.

Messias fand auch einen Richter an dem Gott, der sein Vater war, und das Leben von ihm als ein Schuldopfer foderte, weil er die Missethat des Volkes trug. Esai. 53. Jesus fand kein Verschonen bey seinem Vater. **Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben.** Röm. 8, 32. Und damit dieses geschehen konte, so hat **Gott den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht.** 2 Cor. 5, 21. Ein richterlicher Ausspruch erklärete Jesum für schuldig, und rechnete ihm die Verbrechen aller Menschen zu. Wie nun die Opfer überhaupt angesehen wurden, als trügen sie die Missethaten; so ward Jesus von Gott beurtheilet, als der einige Uebelthäter, der alle Sünden auf sich hatte, und dieserwegen konte kein Verschonen erfolgen, sondern ward von seinem Vater zum Opfer bestimmet. Wie Jesus durch einen Rathschlus des Vaters in die Welt gesendet war, und sein Leben erhalten hatte, so verlohr er dasselbe auch wieder durch den Rathschlus dieses seines Vaters.

5) Isaac erfuhr den Willen seines Vaters, und gab sich willig darein, daß derselbe volzogen würde. Anfänglich begnügete er sich mit der Antwort, die ihm der Vater gab, wie er nach dem Opfer fragete: **Mein Sohn, Gott wird ihm ersehen ein Schaf zum Brandopfer.** Wie sie an den Ort kamen, bauete Abraham den Altar, legte das Holz darauf, und band seinen Sohn Isaac, und legte ihn auf den Altar oben auf das Holz, in der Absicht ihn zu schlachten und zu verbrennen. Nun muste Isaac ja wol einsehen, was ihm bevorstand, und ohne Zweifel hat der Vater es ihm nicht allein gesagt, sondern auch die Gründe angezeiget, warum er sich einem so harten Schicksale unterwerfen müsse; nemlich daß es Gott, der Herr des Lebens der Menschen, befohlen; daß die Verheissung werde in die Erfüllung gehen, und Isaac wieder auferwecket werden. Es ist nicht glaublich, daß Abraham blosse Gewalt gebrauchet, und Isaac wider seinen Willen gebunden habe. Isaac war damals an die fünf und zwanzig Jahr alt, folglich kein schwaches Kind mehr, das man wider seinen Willen binden kan. Eben so wenig ist es glaublich, daß Isaac sich aus blossem Gehorsam gegen seinen Vater binden lassen. Denn dies wäre

eine

eine Uebertreibung der Pflicht eines Kindes gewesen. Sondern eben die Gründe, die den Vater bewogen, eine ihm selbst so empfindliche Handlung vorzunehmen, haben auch den Sohn bewogen, sich diesem Willen seines Vaters zu unterwerfen.

Bey dem Messias findet sich hier zwar der Unterschied, daß derselbe seiner göttlichen Natur nach von Ewigkeit her den Rathschlus gewust, der an ihm volzogen werden solte, demohngeachtet findet sich bey ihm gleiche Bereitwilligkeit. Der Sohn Gottes hat sich nicht allein von Ewigkeit her freywillig erbothen, ein Erlöser der Menschen zu seyn, sondern in den Weissagungen selbst ist diese Bereitwilligkeit hinlänglich angezeiget. Siehe ich komme, im Buch ist von mir geschrieben, deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Ps. 40, 8. 9. Messias kante die grossen Absichten und den herrlichen Ausgang seiner Leiden; und Gott legte ihm die nachdrücklichsten Verheissungen vor, die ihn aufmunterten, das Leiden willig anzutreten. Alle Verheissungen von dem glücklichen Zustande der Kirche Gottes des Neuen Testaments sind Aufmunterungen dieser Art, die bey dem

Messias

Messias das grosse Vertrauen gegen Gott hervorgebracht, welches in vielen Stellen der heiligen Schrift ausgedrücket wird. Ich bin arm und elend, der Herr aber sorget für mich. Du bist mein Helfer und Erretter, mein Gott, verzeuch nicht. Ps. 40, 18. Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen, du warest meine Zuversicht, da ich noch an meiner Mutter Brüsten war; Auf dich bin ich geworfen aus Mutterleibe, du bist mein Gott von meiner Mutter Leibe an. Ps. 22, 10. 11. Daß Jesus der Messias die grösseste Bereitwilligkeit zu seinem Leiden bewiesen, bedarf ja kaum eines Beweises. Die Zeugnisse davon sind ganz unleugbar. Er wuste stückweise, was ihm wiederfahren würde, und konte es seinen Jüngern zum voraus verkündigen. Er weigerte sich nicht, sondern, wie er überhaupt versichert, daß das seine Speise sey, daß er den Willen seines Vaters thue, so bewies er sonderlich, wie die Zeit des Leidens kam, seine Bereitwilligkeit dadurch, daß er sich an dem Orte einstellete, wo er leiden solte, sich nicht wehrete noch vertheidigte, wie er angegriffen und gemishandelt ward, ob ihm solches gleich sehr leichte war. Daher auch Petrus von ihm meldet, daß er

nicht wiedergeschoften, da er geschoften worden, noch gedräuet, da er gelitten. 1Petr. 2, 23. Der herrliche Ausgang seiner Leiden, die Auferstehung und der Eingang zur Herlichkeit, die Errettung der Menschen, die Rettung der Ehre des Vaters, dies alles war ihm bekant, und machte ihn willig sein Leben zum Opfer dahin zu geben.

6) Isaac war bey der Haupthandlung mit seinem Vater ganz allein. Anfänglich hatten sie noch einige von den Knechten bey sich. **Abraham aber sprach zu seinen Knaben: bleibet ihr hie mit dem Esel; ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen.** 1Mos. 22, 5. Die Haupthandlung solte eine Sache seyn, die blos zwischen dem Vater und Sohn vorgienge.

Messias ist bey seinem Leiden auch allein mit seinem Vater. Die Verabredung war allein zwischen dem Vater und Messias getroffen; kein anderer ward zugelassen, an dieser Handlung Theil zu nehmen; und selbst den Engeln scheinet nur nach und nach das grosse Werk der Erlösung und die eigentliche Beschaffenheit desselben bekant geworden zu seyn. Es wird daher

auch

auch in den göttlichen Weissagungen alles, was zum Erlösungswerke gehöret, auf die einzige Person des Messias eingeschrenket; und Messias selbst versichert von sich, daß er der einzige sey, der alles auszuführen habe. Ich trete die Kelter alleine, und ist niemand unter den Völkern mit mir. Ich sahe mich um, und da war kein Helfer, und ich war im Schrecken, und niemand enthielt mich; sondern mein Arm muste mir helfen, und mein Zorn enthielt mich, Esai. 63, 3. 5. Jesus ward zwar vor den Augen der Juden gekreuziget; allein dem ungeachtet, war er doch mit Gott allein. Er war der einzige Hohepriester, der da opferte; kein Mensch half ihm: Gott war der einige, der das volgültige Lösungsgeld der Seelen der Menschen annahm. Keiner war zugegen, der ihm helfen und beistehen konte oder wolte. Ja zu der Zeit, wie er litte, war niemand zugegen, der die eigentliche Endzwecke und Absichten seiner Leiden einsahe und richtig beurtheilete. Dieses verkündigte Jesus vorher: Siehe, es kommt die Stunde und ist schon kommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein jeglicher in das seine, und mich alleine lasset, aber ich bin nicht alleine, denn der Vater ist bey mir. Joh. 16, 32.

7) Isaac kam lebendig zurücke zu diejenigen, die er vorhin verlassen hatte, und eine göttliche Antwort gab ihm die Versicherung, daß dergleichen harte Prüfung nicht mehr über ihn verhängt werden solte. Die Stimme des Engels des Herrn rief vom Himmel: **Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts. Denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest, und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet um meinet willen.** 1 Mos. 22, 12. Wie dies ein Verboth in Absicht des Abrahams war, so war es eine Versicherung für den Isaac, daß dieser vorhin gegebene, und nun wiederrufene Befehl niemals wieder erneuret, oder vollzogen werden solle. Und hierauf kehrete Abraham und mit ihm Isaac zurück zu den ihrigen.

Von dem Messia wird auch nur einmal gefodert, daß er sein Leben zum Schuldopfer gebe; hernach sol er in die Länge leben, und niemand seines Lebens Länge ausreden können. Esai. 53, 8. 10. Jesus kam nach seinem Tode wieder zu diejenigen zurück, die er verlassen hatte, und überzeugete sie mit Vorzeigung seiner Wunden, daß er eben derselbe sey, der durch den Tod von ihnen getrennet worden. Joh. 20, 19. 27.

Der

Der ganz veränderte Zustand, worin er erschien, war Beweises genug, daß es unmöglich sey, daß er noch einmal solte gegriffen und zum Tode überliefert werden können. **Christus, von den Todten erwecket, stirbet hinfort nicht, der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen; denn das er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu einem mal, daß er aber lebet, das lebet er Gotte. Röm. 6, 9. 10.** Es ist auch ein wiederholter Tod Christi unmöglich. Denn gleichwie die göttliche Antwort versicherte, daß durch die einmalige Opferung Isaacs die ganze Absicht Gottes völlig erreichet sey, so sind auch durch den einmaligen Tod Christi alle göttliche Absichten dergestalt erfüllet, daß es überflüssig seyn würde, wenn dieser Tod noch einmal volzogen werden solte. **Denn er hat mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden. Hebr. 10, 14.**

Ausser diesen wichtigen Umständen finden sich auch einige zufällige ausserwesentliche Umstände, die an sich nicht wesentlich sind, von der göttlichen Vorsehung aber also veranstaltet worden, daß zwischen diesen und den Umständen Jesu Christi eine genaue Uebereinstimmung erblicket wird.

Gott hat manche zufällige Umstände von Jesu in den Weissagungen zum voraus verkündigen lassen, und dadurch sowol bewiesen, daß alle und jede Begegnisse desselben unter seiner genauen Verheissung und Regierung gestanden, als auch unsern Glauben erleichtert. Denn da nicht der geringste Umstand bey Jesu gefunden wird, der nicht genau mit den Weissagungen übereinstimme; so mus Jesus derjenige seyn, von welchem so wol die Weissagungen, als die damit verbundenen Verheissungen handeln. An Isaac finden wir folgende Umstände, die an Jesu erfüllet worden.

1) Isaac trug selbst das Holz, das gebrauchet werden solte, ihm sein Leben zu endigen, und ihn zu opfern. Isaac ward zum Brandopfer bestimmet. Es muste daher Holz da seyn, damit sein Leib verbrennet würde. Abraham nahm Holz mit sich auf seinen Esel. Wie sie aber am dritten Tage dem Orte nahe kamen, wo das Opfer gehalten werden solte: so nahm Abraham das Holz zum Brandopfer, und legte es auf seinen Sohn Isaac, er aber nahm das Feuer und Messer in seine Hand, und gingen die beide mit einander. 1 Mos. 22, 6. Hier findet

det sich die Schwierigkeit, wie es möglich gewesen, daß Isaac so viel Holz tragen können, als zu einem Brandopfer erfodert worden. Es wird aber bey dieser Schwierigkeit unrichtig zum voraus gesetzet, daß Abraham so viel Holz mit sich genommen, als erfodert worden, einen menschlichen Leib ganz zu Asche zu verbrennen. Man schliesset dieses aus der Beschaffenheit der Brandopfer nach der Einrichtung, die durch Mosen gemachet worden. Es folget aber nicht, daß schon in den vorhergehenden Zeiten die Brandopfer allezeit gänzlich verbrant worden. Ueberdem hatte Abraham das Exempel vor sich, daß ein Feuer auch ohne Holz ein dem Herrn geschlachtetes verzehren könne. 1 Mos. 15. Abraham nahm Feuer mit sich, und bedurfte also Holz zur Unterhaltung desselben. Isaac trug so viel Holz, als er tragen konte, damit so wol das Feuer unterwegens unterhalten, als auch hernach das übrige zur Verbrennung seines Leibes gebraucht werden konte, so weit dasselbe zureichlich war. Ohne Zweifel hat Abraham auf dem Berge Morija ein mehreres Holz gefunden, und dasselbe zu dem beschlossenen Gebrauche gesamlet und auf den Altar geleget.

Jesus muste auch das Holz, durch welches sein Leiden geendiget, und der Tempel seines Leibes zerstöret werden solte, selber tragen. Nachdem er, dem Willen der Juden zufolge, zum Kreuzestode verurtheilet war, so führete man ihn hin, **und er trug sein Kreuz. Joh. 19, 17.** oder das Holz, durch welches sein Leben geendiget werden solte.

2) Isaac ward auf einem Berge in dem Lande Morija geopfert. Da Salomo auf dem Berge Morija den Tempel zu Jerusalem gebauet, hier aber eines Landes Morija gedacht wird; so ist nicht unwarscheinlich, daß das ganze Gebirge den Nahmen Morija geführet habe. Jesus ward an eben diesem Orte oder Gegend des jüdischen Landes getödtet. In Jerusalem ward das Todesurtheil über ihn gesprochen, und vor Jerusalem auf dem Berge Golgatha volzogen. Man muthmasset, daß Jesus an eben der Stätte gekreuziget worden, wo Isaac geopfert war. Ob man gleich diese Muthmassung nicht beweisen kan, so bekomt sie doch dadurch viele Warscheinlichkeit, daß zwischen allen Umständen Isaacs und Jesu sich die genaueste Uebereinstimmung findet, daher selbige auch in diesem Umstande angenommen werden kan.

3) Isaac

3) Isaac ward gebunden, ehe er geopfert wurde, und wie der Vater das Messer ergrif, seinen Sohn zu schlachten, war er des Gebrauches seiner Hände beraubet. Jesus ward auch vorher, ehe er gekreuziget wurde, gebunden; und zu der Zeit, wie er das Opfer wurde, war der Gebrauch seiner Hände gehemmet, und er mit Händen und Füssen angenagelt.

4) Abraham bauete einen eigenen Altar, den Isaac zu opfern, und Isaac ward lebendig von der Erde aufgehaben, in der Absicht, daß er auf dem Altar solte getödtet werden. Nach den Gesetzen des Levitischen Gottesdienstes muste das Opfer nicht lebendig zum Altar gebracht, sondern erst geschlachtet, und hernach zum Altar gebracht und mit Feuer verbrannt werden. Hier geschahe ein anderes. Abraham erbauete erst einen Altar aus Steinen, die er auf einander legte, oder von Erde, die er aufhäufete; legte das Holz drauf, und darauf legte er seinen Sohn lebendig auf das über die Erde erhöhete Holz, in der Absicht, ihn auf dem Holze zu tödten. Jesus ward auf gleiche Art getödtet. Es ward auch ein eigenes Kreuz zubereitet, und derselbe nicht allein an das Kreuz geheftet, sondern auch über die Erde erhöhet, daß er sein Leben

nicht auf der Erde, sondern über der Erde endigen muste. Es ist gewis, daß Gott bey dieser Todesart seine weise Absichten gehabt; allein es ist ungewis, ob wir sie durch Errathen treffen werden. Moses erhöhete in der Wüsten die eherne Schlange 4 Mos. 21, 8. 9. Warum dieses geschehen, ist leicht einzusehen, nemlich damit sie von mehreren gesehen, und also auch mehrere durch das Anschauen derselben geheilet werden könten. In Absicht der Erhöhung des Menschen Sohnes Joh. 3, 14. aber dürfen wir bey dieser Absicht nicht bestehen bleiben. Hier half kein leibliches und äusserliches Anschauen; ob es gleich auch nöthig war, daß sich Augenzeugen fänden, die den Tod Jesu mit angesehen hätten. Die göttliche Weisheit hat höhere Absichten. Vielleicht sind einige Muthmassungen nicht völlig ungegründet.

Was den Kreuzestod, oder die Kreuzigung Christi anlanget, so lässet sich nicht behaupten, daß diese Todesart schlechterdings zur Erlösung der Menschen erfodert worden. Wie bey den Opfern genug war, daß das Opfer gewaltsamer und blutiger Weise getödtet ward; so ward auch bey Christo ein gewaltsamer Tod erfodert, die Sünde, durch welche der Tod kommen war, zu büs-

sen.

sen. Weil aber Gott auch in der Welt seinen Abscheu gegen die Sünde aufs möglichste beweisen wolte; dieses aber nicht besser bewiesen werden konte, als durch Erwehlung einer Todesart, die den damaligen Umständen nach, die grösseste und härteste war, auch von jederman für die schwereste erkant ward, wie sie denn auch ihrer Langsamkeit wegen die härteste ist; so erwehlete Gott insbesondere diese Todesart.

Die veranstaltete Erhöhung über die Erde aber scheinet mir ein Umstand zu seyn, dadurch die Kraft und Wirkung des Todes Christi vorgestellet worden. Um der Sünde willen war es geschehen, daß Gott den Fluch über die Erde gesprochen hatte. 1 Mos. 3, 17. Dieser Fluch lag gleichsam auf der Erde, und muste von der Erde wieder hinweg genommen werden. Wer nun an ein Holz hängend über die Erde erhöhet ward, der ward als ein Mensch beurtheilet, auf welchem der Fluch hafte. 5 Mos. 21, 23. Jesus am Kreuze erhöhet, war zum Fluche gemacht, und aller Fluch, der die Erde drückte, lag auf ihn. Gal. 3, 13. Nachdem er nun einmal von der Erde erhöhet worden, hat er niemals wieder die Erde mit seinen Füssen betreten. Denn ob er gleich nach seiner Auferstehung noch vierzig Tage seinen

Jüngern

Jüngern erschien, war er doch schon in einen verherlichten Zustand versetzet, daß er kein irdisches Leben mehr führete. Daher scheinet mir die göttliche Vorsehung diese Erhöhung des leidenden Jesu über die Erde als ein Zeichen veranstaltet zu haben, daran man erkennen sol, daß der Fluch, der auf die Erde geleget war, wirklich mit Jesu von der Erde weggenommen, und gleichsam mit ihm von der Erde in die Höhe gehaben, auch nicht wieder auf die Erde herab gekommen sey. Folglich würde dieser Umstand eigentlich unter die symbolischen Vorstellungen des Endzweckes der Kreuzigung Christi gehören.

Wird diese Begebenheit von dieser Seite angesehen, so findet man darinnen einen neuen Beweiß von der höchsten Unschuld Gottes bey der Anordnung dieser Begebenheit, die dem ersten Ansehen nach etwas hartes in sich fasset. Sie ist ein Bild höherer Warheiten, und grösserer Dinge, die zur höchsten Wolfarth des ganzen menschlichen Geschlechtes gereichen. Gott hat dieses Bild veranstaltet; keine Pflicht gegen Gott oder Menschen solte übertreten; kein Mensch dadurch unglücklich gemacht; vielmehr Abraham und Isaac in dem Vertrauen gegen Gott bestärket und befestiget werden. Was

bleibt

bleibt denn nun noch zu tadeln übrig? Verlanget man, Gott hätte ein anderes Bild erwehlen, sollen als dieses; so mus man zum voraus setzen, daß ein anderes eben so bequem gewesen wäre, als dieses, eine solche Anzal von Warheiten auf eine sinnliche Art vorzustellen; und wenn man dieses behaupten wil, so kan doch keine andere Begebenheit dazu erwehlet werden, als eine, die dieser in allen Stücken gleich ist. Denn so bald ein Umstand verändert wird, fallen gleich einige Warheiten weg, die nicht vorgestellet werden. Auf solche Art aber tadelt man Gott, und behauptet zugleich, daß er es doch nicht anders hätte machen können. Solte das nicht grosse Schwachheit von unserer Seite seyn?

Zweierley kan hiegegen eingewendet werden. Einmal, Gott hätte diese Begebenheit zwischen andern Personen veranstalten sollen. Gesetzt aber dies sey geschehen, was würde denn dadurch erhalten seyn? In Gottes Hand sind alle Werkzeuge sich ein ander gleich: Gott hätte hierzu einen anderen Vater und Sohn nehmen können. Würde um deswillen die Begebenheit anders gewesen seyn, als sie jetzo ist? Gott aber hat unleugbar gewust, daß Abraham und Isaac die beiden geschicktesten Personen

wären,

wären, durch welche diese Begebenheit veranstaltet werden könte. Warum wollen wir denn die Wahl Gottes tadeln?

Zum andern könte man sagen, Gott hätte besser gethan, wenn er die Warheiten durch Worte ausgedrücket, als durch eine solche Begebenheit vorgestellet hätte. Allein dies würde schwer zu beweisen seyn. Womit sol es bewiesen werden? Wir müssen ja wol urtheilen, daß Gott immer die besten Wege wehle; und dieserwegen mus es dem damaligen Zustande der Kirche Gottes gemässer gewesen seyn, auf diese Art nöthige Warheiten bekant zu machen, als einen andern Weg zu erwehlen. Dürfen wir die Kirche Gottes nach dem menschlichen Alter beurtheilen, so war es damals noch der Stand der Kindheit, und für diese schickte sich eine deutliche Bekantmachung der Warheiten nicht so gut, als eine bildliche Vorstellung. Gott hatte seine Absichten, warum er die Religionswarheiten nur stuffenweise bekant machen wollen. Wir massen uns aber zu viel an, wenn wir ihn einer Sache wegen tadeln wollen, die wir in der That nicht verstehen, sondern dabey es vorzüglich wahr ist, daß niemand des Herrn Sinn erkant, oder sein Rathgeber gewesen.

Gott

Gott hat die Vorbilder selbst, die in der alten Kirche das waren, was uns ein Evangelium ist, so eingerichtet, daß seine Warheit unsere Bewunderung verdienet. Der Unwissende, der gar keine Erkentnis göttlicher Warheiten hatte, sahe sie als blosse Begebenheiten an, die nichts weiter waren, als was sie zu seyn den Sinnen schienen. Der Glaubige vormaliger Zeit lernete daraus eine Anzal von Warheiten, die, weil sie durch die Sinne in den vorbildenden Handlungen erkant wurden, einen grossen Eindruck auf das Gemüth machten. Der Christ erlanget eine neue Bestätigung und Befestigung seines Glaubens, wenn er die Erfüllung mit den Vorbildern zusammen hält. Bey den ersten ward das Aergernis an den Warheiten, die der Vernunft unbegreiflich sind, verhindert, und die Versündigung, die durch Verachtung derselben begangen wird, geringer gemacht. Bey den zweiten ward der Glaube gestärket, und was denselben in Absicht der deutlichen Erkentnis der Warheiten abgehet, durch den Eindruck auf das Gemüth ersetzet. Bey den letzten wird selbst durch die Vorbilder, nachdem sie erfüllet sind, der Glaube versiegelt; so wie die richtige Erkentnis der Glaubenswarheiten die Vorbilder richtig zu verstehen lehret.

Das

Das Vorbild Isaacs enthält den größten Theil der Warheiten von Christo, allein mit dem merklichen Unterschiede, daß diese Warheiten nicht zu aller Zeit gleich zu erkennen gewesen. Abraham und Isaac erkanten hieraus vieles, und was sie erkanten, war ihrem Zustande nach genug. Wir sehen jetzt, daß darin noch mehr verborgen lieget; und wie wir hierin die göttliche Weisheit bewundern, die eine so grosse Anzal von Warheiten in dieser Begebenheit vorgestellet hat, so werden wir auch verpflichtet, solche Warheiten aufzusuchen, und die Vorbilder zur Befestigung unserer Erkentnis zu gebrauchen. Es ist daher gar keine vergebliche oder überflüssige Sache den Vorbildern nachzudenken, und sie zu untersuchen. Es ist zwar sonst richtig, daß bey dem Glanze des grösseren Lichtes, das kleinere entbehret werden kan; allein das Gleichnis lässet sich nicht nach seinem ganzen Umfange auf diesen Fal anwenden. Gott hat uns, denen in den Schriften des neuen Testamentes ein grösseres Licht angezündet, jenes kleinere, das den Vätern geschienen, nicht weggenommen, sondern beide bey einander hingestellet, damit wir beide zugleich gebrauchen sollen.

Je

Je mehr wir dies Vorbild mit seinem Gegenbilde zusammen halten, desto deutlicher erkennen wir die grosse Weisheit Gottes, die in einer äusserlichen Handlung das grosse Geheimnis der Erlösung und Versöhnung des menschlichen Geschlechtes mit Gott verborgen und doch bekant gemachet hat. Beurtheilet man die Weisheit und Klugheit eines Künstlers nach der Einrichtung seines Kunststückes; so wird man gewis nach dieser Begebenheit von der göttlichen Weisheit das Urtheil fällen müssen, daß sie eine Tiefe sey, die niemand ergründen kan. Die Handlung selbst ist sehr einfach. Ein Vater gehet hin seinen einigen Sohn zu opfern. Und so einfach diese Handlung ist, so zahlreich sind die Warheiten, die darunter verborgen liegen, und das ewige Heil der Menschen betreffen. Was der Vernunft an sich unmöglich zu erfinden ist, auch niemals ein menschlicher Witz hätte erfinden können, das stellet Gott unter einer Begebenheit vor, die aus wenigen einzelen Handlungen bestehet. Je mehr Warheiten durch wenige Erkentniszeichen ausgedrucket werden, desto fruchtbarer sind die Zeichen selbst. Dieserwegen nennen wir dieses Vorbild eines der

fruchtbarsten Quellen der Lehre von der Erlösung. Die Levitischen Opfer hatten gleiche Absicht; allein ob selbige gleich mit noch mehreren Gebräuchen verbunden waren, so sind sie doch an Fruchtbarkeit dieser Begebenheit nachzusetzen. Vergleichet man die einzelen Sätze, die wir vorhin angeführet haben, so wird man finden, daß in der Lehre von dem Erlöser nicht viel mehr, als der Nahme desselben fehlet; welcher aus diesem Vorbilde nicht hergeleitet werden kan. Es ist daher eine Ehre, die wir der göttlichen Weisheit geben, wenn wir das, was sie unter Handlungen verdecket hat, aufzusuchen uns bemühen. Wir sehen aber selbst ein, daß wir alle diese Warheiten nicht hätten finden können, wenn uns nicht so wol die späteren Weissagungen des alten, als die deutlichen Nachrichten des neuen Testamentes die richtige Erklärungsart dieses Vorbildes gezeiget hätten. Daher müssen wir der göttlichen Weisheit das unendliche Uebergewicht über unsern Verstand zugestehen, welche Handlungen angeordnet, die Warheiten ausdrücken, welche wir ohne Beihülfe eines göttlichen Unterrichtes nicht einmal entdecken können, ob sie gleich nicht ganz verdecket darinnen liegen.

Nicht

Nicht weniger ist dieses Vorbild ein Siegel göttlicher Warhaftigkeit und zuverlässigkeit in allen seinen Zusagen. Dem Abraham und seinem Sohne diente diese Begebenheit zur Versicherung der gewissen Ausführung der grössen Absichten Gottes. Gott spielet nicht mit seinen Geschöpfen. Wäre aber diese Begebenheit nicht ein blosses Spiel gewesen, wenn Gott nicht dem Abraham hätte die Versicherung geben wollen, daß das, was in dieser Begebenheit ausgedrücket werde, auch gewis erfolgen solle? Warum wäre ein Vater also versuchet, und ein Sohn dergestalt auf die Probe gestellet worden? wenn nicht Gott die Absicht gehabt hätte ihren Glauben an einen warhaftigen Gott zu versiegeln? Nach dieser Begebenheit war Abraham dem Isaac, und dieser Sohn seinem Vater ein Denkmal der Treue und Warhaftigkeit ihres Gottes, der das halten werde, was er ihnen zu erkennen gegeben hatte. Und wir, die wir eine so genaue Uebereinstimmung zwischen Christi und Isaacs Begebenheiten gewahr werden, müssen wir nicht auch gleichen Schlus auf die Warhaftigkeit Gottes machen? Wir zehlen die besonderen Umstände dieser Bege-

benheit, wir berechnen alle einzelen Umstände derselben, und finden keinen einzigen, der nicht genau und richtig erfüllet wäre, in so fern es die bey einem Vorbilde unvermeidliche Unvolkommenheit verstattet. Es kan das Vorbild niemals völlig und in allen und jeden Stücken eben das seyn, was das Gegenbild ist. Es mus sich einige Verschiedenheit finden; allein selbst bey dieser Verschiedenheit findet sich die möglichste Uebereinstimmung. Gott ist demnach ein warhaftiger Gott, der das alles aufs genaueste an Jesu erfüllet hat, was an dem Isaac vorgebildet worden.

Dies aber gereichet uns zur Bestätigung unseres Glaubens an Jesum, der da ist der Same Abrahams, in welchem alle Geschlechte der Erden gesegnet werden. Das Vorbild Isaacs zeiget diejenigen Warheiten, die Gott in den vorigen Zeiten den Menschen zu erkennen gegeben. Sind dies aber nicht eben die Warheiten, die noch jetzo den Grund des Glaubens ausmachen? Gott hat die Ordnung gehalten, daß, da er die Menschen wieder in seine Gemeinschaft aufnehmen wollen, er auch gewisse Grundwarheiten bekant gemacht, die die Ordnung enthalten, in welcher

welcher Menschen in seine Gemeinschaft kommen können. Der Mensch mus nothwendig zubereitet werden, mit dem unendlichen Wesen in Verbindung zu stehen. Wie der Mensch von Natur ist, kan er nicht bleiben. Die Zerrüttung in uns ist zu gros, die Verderbnisse zu zahlreich, als daß bey unserm gegenwärtigen natürlichen Zustande eine Vereinigung mit Gott erfolgen könte. Gott hat die Wege zur Vereinigung mit ihm selbst gezeiget, und die Anordnung also gemacht, daß wir um eines andern Willen in seine Gemeinschaft aufgenommen werden sollen; oder einen Glauben an eine durch besondere Handlungen merkwürdige Person als ein Mittel bestimmet, durch welches wir die verlohrnen Vorrechte einer ewigen Verbindung mit Gott wieder erlangen sollen. Die Warheiten, die dieses enthalten, sind die Grundwarheiten der Religion, die als unveränderliche Grundregeln beobachtet werden müssen, wenn wir das uns von Gott vorgesetzte Ziel nicht verfehlen wollen. Diese Grundwarheiten sind in dem Vorbilde Isaacs ausgedrücket. Der Augenschein beweiset es also, daß zu aller Zeit von Gott einerley Grundwar-

heiten den Menschen bekant gemachet worden, durch welche sie zur Vereinigung mit Gott gelangen. Denn eben die Hauptsätze, die in jenem Vorbilde angedeutet sind, sind die Hauptsätze unseres Glaubens. Zwar findet sich einiger Unterscheid in Absicht der deutlichen und genauen Erkentnis; allein das verändert doch das Wesentliche der Sache nicht. Eine Warheit bleibt allezeit dieselbe, wenn sie gleich von verschiedenen mit verschiedener Deutlichkeit eingesehen wird.

Das Vorbild giebt die grosse Warheit zu erkennen, daß es Gott also geordnet, daß zur Erlangung des Segens bey andern, erfodert werde, daß eine Person sich opfern lasse, und durch einen gewaltsamen Tod ihr Leben verliehre. Die folgenden Opfer, die Gott eingesetzet hatte, und alsdenn erfodert wurden, wenn ein Mensch durch Uebertretung göttlicher Gebote gesündiget hatte, fügen den Grundsatz bey, daß durch ein Opfer die Verbindlichkeit zur Erduldung der Strafe aufgehoben werde. Die Lehre des Evangelii zeiget uns einen Jesum, der sein Leben gewaltsamer Weise verliehren müssen, und leget uns zugleich die Verheissung vor, daß wir um seinentwillen

willen von der Verbindlichkeit zur Strafe befreiet, und des Segens theilhaftig werden sollen. Es folget daher, daß zu aller Zeit einerley Erlöser der Grund der Begnadigung und des Segens der Menschen gewesen sey. In den ältesten Zeiten sind Menschen von Gott begnadiget; in den neueren und jetzigen Zeiten geschiehet ein gleiches; und beides geschiehet aus einem einzigen Grunde; um einer Person willen, die ein Opfer für die Sünde der Welt geworden. Wir gläuben daher an eben den Mittler, welchen die Altväter erkant und gegläubet haben, und sind daher gewiß, daß, wie sie der Seligkeit theilhaftig geworden, auch wir durch diesen Glauben selig werden.

Diese Gewisheit aber verbindet uns auch, mit Aufrichtigkeit des Herzens auf diese Grundwarheiten, und diesen einigen Erlöser, der zu allerzeit der einige Gegenstand des Glaubens gewesen, unsere Hofnung zu bauen. Die Erkentnis dieser Warheiten ist nothwendig; allein sie ist nicht das einige, das zur Erreichung des Endzweckes derselben erfodert wird. Die Erkentnis ist freilich die Grundlage. Allein wie ein Gebäude noch nicht volständig

ist, wenn das Fundament gut geleget ist; so fehlet es auch unserm Glauben an Volständigkeit, wenn derselbe nichts weiter als eine blosse Erkentnis ist. Abraham und Isaac sind uns ein Beispiel, daran wir die Richtigkeit und Volständigkeit des Glaubens erkennen können. Sie lernten nicht allein; sondern sie waren im Stande, ihrer Erkentnis gemäs zu handeln. Eine aufrichtige Liebe gegen Gott, eine völlige und gänzliche Ergebung in den Willen Gottes, eine Verleugnung alles dessen, was ihnen sonst das Liebste war; ein williger Gehorsam gegen Gottes Gebote auch zu der Zeit, da ihnen selbst der Befehl Gottes unbegreiflich war; waren Tugenden, die aus der Erkentnis, die sie hatten, herflossen. Wie viel mehr sollen diese Tugenden bey uns gefunden werden, da wir eine deutlichere Erkentnis haben, und das grosse Geheimnis der Vereinigung mit Gott, nicht aus Vorbildern, sondern aus der deutlichen Erklärung derselben erkennen? Gott beweiset uns die höchste Liebe, da er seines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet, und macht sie uns bekant, da er uns von diesem Rathschlusse die Nachricht mit überzeugender Gewisheit giebet. Ohne aufs

höchste

höchste undankbar zu werden, dürfen wir uns der Pflicht Gott zu lieben nicht entziehen. Da er uns erst geliebet, ist es pflichtmässig, daß wir ihn wieder lieben. Gottes Wille ist gegen uns heilsam, und da wir selbst noch nicht erkennen oder wehlen konten, hat Gott schon Rathschlüsse gefasset, die uns zu wahrem Vortheile gereichen. Wie vielmehr sind wir schuldig, da wir die Erkentnis haben, uns dem Willen Gottes zu überlassen, in der festen Versicherung, daß, wie er seinen Rath am Abraham und Isaac herlich hinausgeführet, er auch ein Gleiches an uns beweisen werde. Die Welt und unsere Sinne locken uns zwar immer von Gott ab, und wir sind thöricht genug, das, was unsere Sinne reitzet, demjenigen vorzuziehen, was bis in Ewigkeit unseren unsterblichen Geist vergnügen sol. Abraham aber giebt seinen Sohn, und Isaac sein Leben um Gotteswillen dahin. Solte uns die Welt mehr gelten, als einem Vater der Sohn der Verheissung, und die nichtigen Ergötzlichkeiten, in unserem Leben mehr seyn, als dem Isaac sein Leben war? Den Geboten Gottes Gehorsam zu beweisen, ist so wol Schuldigkeit als Seligkeit. Jenes Muster fodert uns dar-

zu

zu auf, und wenn wir diesem Muster folgen, so wird die Nachfolge ein Beweiß seyn, daß unser, Glaube mehr, als eine Erkentnis ist. Alsdenn ist dieser Glaube dem Glauben der Väter gleich, und so gläuben wir auch durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleicher Weise, wie auch sie.

Das gebe Gott allen, die eine Erkentnis seines heiligen Willens haben, um seiner ewigen Liebe und Güte willen, damit wir alle in jenem Lichte daß grosse Geheimnis unserer Erlösung noch deutlicher erkennen, und seine erbarmende Treue ewig rühmen mögen!

e deine ewige Güte und
e. Je erhabener und
el ist, das Sie deinem
gewisser führe Sie durch
Bahn, und mache Ihre
Gnade. Gebiete auch,
Kranckheiten; setze leib-
ihre Grentzen; laß sie
; und erfreue unser be-
daß wir unsere Vereh-
smutter, deren Gottes-
pfer des süssen Geruchs
nmenster und befestigter
gestellet sehen mögen!
es sey und bleibe über die
Schwarzburg, nahe An-
stlichen Hauses! Laß sie Ihre
ner Liebe zurücke legen, und
nem Dienste, und alle Liebe
mit allerley geistlichen und

es sey und bleibe über die
nzen und Prinzeßinnen
Zauses! Ach HErr! dies
ornehmsten Pflanzen, die in
n werden. Ist es vieles, das
igen foderst, die du schon der
er andere Menschen erhöhet
n gedoppeltes Maas deiner
igkeit, deines Friedes empfa-
er Jugend Ihre Herzen, und
aß Sie tausende und tausende
klich machen.
s sey und bleibe auch über die
nd sämtlichen Collegia, über
die das Ruder führen, Land